

Kindertagesstätte Herz-Mariä
Klarenthaler Str. 36

66128 Saarbrücken

Tel. 0681 702708

herz-mariae-gersweiler@kita-saar.de

Eine Einrichtung der Katholischen KiTa gGmbH Saarland
Gemeinnützige Trägergesellschaft Katholische
Kindertageseinrichtungen im Saarland mbH



**Katholische
KiTa gGmbH
Saarland**

Pädagogische Konzeption

Kita Herz Mariä

Stand: Juni 2019

Grußwort des Trägers

Sie, liebe Leserinnen und Leser, halten jetzt die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung Herz Mariä in Gersweiler in Händen.

Uns als Träger der Einrichtung ist die Erarbeitung und Präsentation der pädagogischen Konzeption besonders wichtig. Damit machen die Erzieherinnen nach Innen – für sich selbst und die Kinder – und nach Außen – für die Eltern und andere Interessierte – deutlich

welche Ziele sie mit ihrer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit verfolgen welches Menschen – und Weltbild die Grundlage dieser Arbeit ist und wie im Alltag der Kindertageseinrichtung diese Ziele und Grundhaltungen eingebracht und gelebt und im Rahmen unseres Qualitätsmanagementprozesses überprüft werden können.

Eine Konzeption ist für die Erzieherinnen ein notwendiges Fundament um in der Fülle der „pädagogischen Trends“ einen roten Faden für die Arbeit mit den Kindern zu haben. Diese „schriftliche Festlegung“ muss auch immer wieder mal im Alltag der Kindertageseinrichtung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben werden.

Wir als Träger bedanken uns ausdrücklich bei den Erzieherinnen der Kindertageseinrichtung Herz Mariä in Gersweiler für Ihre Bemühungen bis zur Erarbeitung der Ihnen vorliegenden Konzeption.

Wir hoffen, dass die folgenden Seiten für Sie spannend und informativ sind und Anlass geben für Gespräche mit Leitung, Team und Träger. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig und soll mit dazu beitragen, dass wir gemeinsam für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen können.

Geschäftsführung der KiTa gGmbH Saarland

Gesamtleiterin

Rainer Borens

Thomas Schmitz

Tanja Albert

Man kann einen Menschen nichts lehren.

Man kann ihm nur helfen, es in sich zu entdecken.

G.Galilei

Vorwort von Herrn Pastor Lars Meiser, Pfarreiengemeinschaft Altenkessel-Klarenthal

„Jedes Kind bringt die Botschaft, dass Gott sein Vertrauen in die Menschheit noch nicht verloren hat“ – dieses Wort stammt von Rabindranath Tagore (1861-1941), der als Dichter in Indien bekannt wurde.

Für mich, liebe Kinder und Eltern, bringt dieses Zitat auf den Punkt, wie wichtig Kinder sind - für ein Land, die Gesellschaft, für die ganze Welt und erst recht für Gott. Kinder stehen für Zukunft und Hoffnung. Kinder sind ein Geschenk, eine Gabe, die zugleich Aufgabe bedeutet.

Denn Kinder können nur wachsen und sich entwickeln, wenn wir Erwachsene ihnen Zuwendung, Geborgenheit, Aufmerksamkeit, Geduld, Zeit und Vertrauen schenken.

Zugleich können wir Erwachsene von den Kindern lernen – Neugier auf Unbekanntes, Staunen über die kleinen Dinge des Alltags und Vertrauen in den Nächsten und in Gott.

Gott selbst ist in Jesus ein Kind geworden und ist in einer Familie aufgewachsen. Jesus hat immer wieder Kindern die Hände aufgelegt und sie gesegnet und damit deutlich gemacht, wie sehr ihm Kinder am Herzen liegen.

Ich weiß, dass die Erzieherinnen in unserer Kindertagesstätte Herz Mariä Ottenhausen die Grundhaltung Jesu übernehmen und alles tun, damit Kinder hier ein Ort erfahren, an dem sie sich gerne aufhalten, sich wohl fühlen und an dem sie lernen, Schritte ins Leben zu gehen.

Für dieses große Engagement und Herzblut sage ich der Leiterin Frau Müller und allen Erzieherinnen von Herzen DANKE.

Es braucht bei allem Einsatz der Erzieherinnen aber auch die Hilfe und Unterstützung der Eltern, damit das Erlernte und Eingeübte auch zu Hause Frucht bringen kann.

Allen Familien wünsche ich den Segen unseres guten Gottes, der uns behütet auf all unseren Wegen.

Ihr Pastor



Lars Meiser



Inhaltsverzeichnis

1.	Selbstverständnis als katholische Kindertageseinrichtung	1
2.	Trägerschaft.....	1
3.	Rahmenbedingungen und rechtliche Grundlagen	1
4.	Geschichtliche Entwicklung.....	1
5.	Lage und bauliche Struktur der Einrichtung	1
6.	Einzugsbereich	2
7.	Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien	2
7.1	<i>Wohnsituation</i>	2
7.2	<i>Soziale Situation der Familie.....</i>	3
7.3	<i>Arbeitssituation im Umfeld.....</i>	3
7.4	<i>Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund</i>	3
7.5	<i>Bildung, Kultur, Religion - Angebote in und um Gersweiler</i>	3
8.	Gruppenstruktur und Betreuung.....	3
8.1	<i>Öffnungszeiten.....</i>	3
8.2	<i>Gruppengröße und –zusammensetzung.....</i>	4
8.3	<i>Anzahl und Qualifikation des Personals.....</i>	4
9.	Datenschutz	4
10.	Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	5
10.1	<i>So sehen wir Kinder.....</i>	5
10.2	<i>Davon leiten wir unsere Rolle als Erzieherin ab:</i>	5
10.3	<i>Unser Bildungsverständnis</i>	5
10.4	<i>Pädagogische Ziele in den Kompetenzbereichen</i>	6
	<i>Ich-Kompetenzen:</i>	6
	<i>Sozial-Kompetenzen:.....</i>	6
	<i>Sach-Kompetenzen:.....</i>	6
	<i>Lern-Kompetenzen:</i>	6
11.	Unsere Aufgaben	6
11.1	<i>Bildungs- Lern- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren.....</i>	6
11.2	<i>Herausforderungen des alltäglichen Lebens planen und gestalten am Beispiel Ankleiden</i>	7
11.3	<i>Abwechslungsreiche Spielerfahrungen ermöglichen</i>	7
11.4	<i>Projekte planen und gestalten.....</i>	8
11.5	<i>Anregungsreiche Räume schaffen und gestalten</i>	8

12.	Die Bildungsbereiche	9
12.1	<i>Religiöse Bildung.....</i>	9
12.2	<i>Körper, Bewegung und Gesundheit</i>	10
	<i>Bewegung</i>	10
	<i>Kindliche Sexualität.....</i>	12
	<i>Essen und Trinken in der Kita</i>	13
	<i>Weitere gesundheitsförderliche Aspekte</i>	14
12.3	<i>Soziales Lernen und Erleben kultureller Vielfalt</i>	14
12.4	<i>Kommunikation durch Sprache und Schrift</i>	15
12.5	<i>Bildnerisches Gestalten.....</i>	17
12.6	<i>Musik</i>	18
12.7	<i>Mathematische Grunderfahrung.....</i>	19
12.8	<i>Naturwissenschaftliche, technische Grunderfahrung.....</i>	20
13.	Die Krippenkinder.....	21
14.	Kinder haben Rechte	22
14.1	<i>Rechte aus UN-Kinderrechtskonvention u. Bundeskinderschutzgesetz</i>	22
14.2	<i>Umsetzung.....</i>	23
15.	Ein Tag in der Kita	26
	<i>Kinder über drei Jahre.....</i>	26
	<i>Krippenkinder.....</i>	27
16.	Gestaltung von Übergängen/Eingewöhnung/Umgewöhnung.....	27
	<i>Auf einen guten Anfang kommt es an</i>	27
	<i>Stammgruppenwechsel</i>	28
	<i>Vom Krippenkind zum Tageskind.....</i>	28
	<i>Von der Kita zur Schule: Das KOOP-Jahr</i>	29
17.	Zusammenarbeit im Team	29
18.	Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien	31
	<i>Rückmeldungen zu unserer Arbeit: Beschwerden, Kritik, Reklamationen</i>	32
	<i>Elternausschuss.....</i>	32
19.	Öffentlichkeitsarbeit.....	32
20.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	32
21.	Qualitätsentwicklung und -sicherung	33

1. **Selbstverständnis als katholische Kindertageseinrichtung**

Katholische Kindertageseinrichtungen haben einen besonderen Auftrag. Wir nehmen diesen wahr, indem wir die christlichen Werte leben und vertreten. Wir sehen uns als Begleiter der Kinder, auch auf dem Weg zum Glauben. Glaubensunabhängig steht die Kindertagesstätte allen Menschen offen. Wir sehen Vielfalt als Chance, gegenseitiges Interesse zu fördern, viel voneinander zu erfahren, und Respekt und Toleranz zu entwickeln. Dementsprechend ist die Zugehörigkeit zu einer Konfession oder einer Glaubensrichtung kein Aufnahmekriterium. Innerhalb der Pfarrgemeinde sind wir ein eigenständiger Ort von Kirche und zugleich ein aktiver Teil der kirchlichen Gemeinschaft.

2. **Trägerschaft**

Seit 2006 ist der Betriebsträger die Katholische KiTa gGmbH Saarland, die Bauträgerschaft übernimmt weiterhin die Pfarrgemeinde. Zwischen Betriebsträger und Bauträger bestehen vertragliche Regelungen zur Nutzung der Räume und Finanzierung baulicher Angelegenheiten.

3. **Rahmenbedingungen und rechtliche Grundlagen**

Unsere Vorgaben ergeben sich aus folgenden Regelungen:

- Rahmenleitbild des Bistums Trier
- Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten
- Tagesbetreuungsbaugesetz (TAG)
- Kinderförderungsgesetz (KiföG)
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchuG)
- Saarländisches Kinderbetreuungs- und Betreuungsgesetz (SKBBG)

Unsere Arbeit bestimmen zusätzlich das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB), Infektionsschutzgesetz und Gesundheitsverordnung, Hygieneleitlinien, Brandschutzvorschriften, Unfallverhütungsvorschriften, das Bundesurlaubsgesetz, das Bundesarbeitszeitgesetz, Arbeitsschutzgesetz und die Kirchliche Arbeits- und Vergütungsverordnung.

4. **Geschichtliche Entwicklung**

Unsere Einrichtung besteht seit 1970. In all den Jahren hat sich immer wieder vieles verändert und weiterentwickelt. So wurde die frühere Kita der Pfarrgemeinde St. Michael aufgelöst und in die bestehende Kita der Pfarrgemeinde Herz-Mariä integriert. 2006 wurde die Betriebsträgerschaft an die Katholische Kita gGmbH Saarland übergeben. 2008 erfolgte ein sehr großzügiger Um- und Erweiterungsbau, sodass wir heute gute räumliche Bedingungen zur Umsetzung der gestellten Anforderungen haben.

5. **Lage und bauliche Struktur der Einrichtung**

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in Saarbrücken-Gersweiler. Dieser Ort hat ca. 6300 Einwohner (2016), gehört zum Regionalverband Saarbrücken und liegt ca. 7 km entfernt von der Landeshauptstadt. In einer 30-kmh-Zone am Ende einer Sackgasse liegt die Kita relativ ruhig und dennoch sind es nur 5 Minuten zur Auffahrt zur A 620. Gegenüber befindet sich die katholische Kirche Herz Mariä und nach kurzem Fußweg erreicht man über eine

Fußgängerbrücke die Grundschule. Davon nicht weit ist man schon fast im Wald, so dass wir dort gut zu Fuß hinkommen und schöne Waldtage gestalten können. Es steht ein großer Parkplatz für Mitarbeiter/innen, Eltern und Besucher und gleichzeitig Kirchenbesucher zur Verfügung.

Die Einrichtung ist in Winkelform gebaut. Alle Räume befinden sich auf einer Etage mit direktem Zugang nach draußen. Durch die große Fensterfront ist es in fast allen Räumen tageslichthell und einladend. Von den Räumen der vier Stammgruppen aus haben alle Kinder einen Blick nach draußen. Innerhalb des Gebäudes sind die Flure breit angelegt, so dass Eltern mit Kinderwagen gut rangieren können. Des Weiteren gibt es einen Schlaf-/Ruheraum für die Krippenkinder, einen Kleingruppenraum, der den Jüngsten zum Rückzug und zu separaten Angeboten dient sowie einen Kleingruppenraum, der als Lesezimmer genutzt wird. Zudem gibt es einen Bewegungsraum, die Küche und den Essbereich, den Teamraum und das Büro, einen großen Waschraum mit Waschbecken in unterschiedlicher Höhe, Kindertoiletten und Urinal, einen Wickelraum mit einer Kindertoilette, eine Toilette für Erwachsene, zwei sehr kleine Abstellräume und ein Putzkammerchen.

Vor dem Gebäude haben die Kinder Gelegenheit, auf einer großen Wiese zu spielen und rückseitig befindet sich das gestaltete Gelände.

Im Kellergeschoß steht der Pfarrsaal für ca. 80 Personen, eine Küche und Thekenraum auch der Kita zur Verfügung. Wir nutzen diese Räume für Elternveranstaltungen, Feste und Fortbildung. Die Räume werden auch während der Öffnungszeit für Veranstaltungen der pfarrgemeindlichen Gruppen genutzt. Dafür gibt es einen gemeinsamen Haupteingang am Tor und Gebäude, dahinter ist der Zugang zur Kita. Weiter gibt es im Kellergeschoß einen Abstellraum für Gartengeräte etc. Die Pfarrgemeinde und wir nutzen diesen gemeinsam, auch als Parkplatz für die Kinderfahrzeuge.

6. Einzugsbereich

Bedingt durch die fehlenden Betreuungsplätze versorgen wir in erster Linie Gersweiler Familien. Sind auf weitere Sicht Plätze frei, könnten auch Kinder der umliegenden Ortschaften aufgenommen werden, danach erst Familien, die in Frankreich wohnen (mit Jahresverträgen).

7. Soziales und kulturelles Umfeld der Kinder und ihrer Familien

7.1 Wohnsituation

Die Wohnverhältnisse der Familien sind sehr unterschiedlich. Es gibt Gebiete mit vielen Einfamilienhäusern in naturnaher Lage mit Spielplätzen in der Nähe. Diese sind meist in Eigentum.

In einigen Teilen von Gersweiler wirkt es recht dörflich und verkehrsberuhigt. In anderen Bereichen stehen die Häuser eng mit regem Verkehr direkt vor der Haustür und weniger Platz zum Außenspiel.

Unsere Familien kommen aus dem ganzen Ort, haben zum Teil auch eine etwas weitere Anfahrt mit dem PKW, dem Linienbus bzw. einen entsprechenden Fußweg.

7.2 Soziale Situation der Familie

Es gibt einige Familien, die aus Gersweiler stammen, bei denen die Eltern selbst hier schon als Kinder waren und die sich untereinander gut kennen.

Jährlich ziehen Familien zu und auch wieder weg. So werden immer mal wieder plötzlich Plätze für angehende Schulkinder gebraucht oder ein Kind wird ziemlich überraschend verabschiedet.

Für viele Familien gibt es in unmittelbarer Nähe Unterstützung aus der Familie für die Betreuung. Die meisten sind jedoch auf sich selbst und die Kita angewiesen.

Ungefähr ein Drittel der Familien erhält über die wirtschaftliche Förderung des Jugendamtes Unterstützung bei der Finanzierung des Elternbetrages und des Mittagessens.

7.3 Arbeitssituation im Umfeld

Einige unserer Familien führen selbständige Unternehmen, davon die meisten im Handwerksbereich. Die meisten Eltern sind beide im Angestelltenverhältnis berufstätig, häufig ist jeweils die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die Arbeitslosenquote ist im Regionalverband Saarbrücken die höchste im Saarland.

7.4 Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund

Ca. 40 Kinder kommen aus Familien mit Migrationshintergrund. Von fast der Hälfte stammen beide oder ein Elternteil aus Italien. Diese sind zum großen Teil in Deutschland aufgewachsen und sprechen so gut deutsch wie ihre Muttersprache.

Weitere Familien stammen aus acht bis zehn verschiedenen Ländern (2019)

7.5 Bildung, Kultur, Religion - Angebote in und um Gersweiler

Durch die Nähe zum Stadtzentrum gibt es gerade für Kinder eine große Auswahl an kulturellen Angeboten, wie das Theater Überzwerg, das kleine Theater im Rathaus, besondere Aktionen im Landesmuseum, die Stadtbibliothek, Angebote des Regionalverbandes im Saarbrücker Schloss oder naturpädagogische Aktionen im Saarbrücker Urwald. Dabei wird von den Veranstaltern an den Wochenenden an Familien gedacht und während der Woche an Einrichtungen. Wir können die jeweiligen Örtlichkeiten gut und günstig mit dem Bus bzw. zum Teil in Verbindung mit der Saarbahn nutzen.

In direkter Umgebung gibt es für Kinder Abteilungen in Fußball, Turn- und Reitverein, der Feuerwehr, und auch Eltern-Kind-Angebote für Kinder unter 3 Jahren, Schwimmkurse und die Pfadfinder im Nachbarort Klarenthal.

In Gersweiler gibt es zwei katholische Kirchen, eine evangelische Kirche und einen Versammlungsraum der alevitischen Gemeinde. Moscheen für muslimische Familien gibt in Burbach und Völklingen.

8. Gruppenstruktur und Betreuung

8.1 Öffnungszeiten

Es gibt bei uns:

28 Plätze von 7.00 Uhr – 13.00 Uhr

25 Plätze von 7.00 Uhr – 14.30 Uhr

40 Plätze von 7.00 Uhr – 17.00 Uhr, davon 5 Plätze für Kinder von 1,5 bis 3 Jahren.

Entsprechend haben wir eine Betriebserlaubnis zur Betreuung von 93 Kindern.

Kinder, die bis 14.30 Uhr oder länger bleiben, essen bei uns zu Mittag.

8.2 Gruppengröße und –zusammensetzung

In unserer Kita gibt es vier Stammgruppen, drei mit jeweils 25 Plätzen für Kinder von drei Jahren bis Schuleintritt und eine Stammgruppe mit fünf Krippenplätzen und 13 Kindern von drei Jahren bis fünf Jahren. Jeweils der älteste Jahrgang der altersgemischten Gruppe wechselt zum letzten Kindergartenjahr die Stammgruppe.

Bei der Aufnahme neuer Kinder verteilen wir die Kinder gleichmäßig nach Alter und Geschlecht und berücksichtigen nach Möglichkeit Eltern- und Kinderwünsche.

Die Stammgruppen sind dem „grünen“, „blauen“, „gelben“ und „bunten“ Zimmer, erkennbar an den entsprechenden Farben an der jeweiligen Zimmertür, zugeordnet.

8.3 Anzahl und Qualifikation des Personals

In unserer Kita arbeiten zwölf Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, zwei Hauswirtschaftskräfte, eine Reinigungskraft und ein Hausmeister, der auch für die Pflege des Außengeländes zuständig ist.

Im pädagogischen Team verfügen wir über Qualifikationen und Fachkraftausbildungen im Bereich Sozialmanagement, Qualitätsmanagement, Psychomotorik, Krippenpädagogik, z. T. mit Hochschulzertifikat, Praxisanleitung, elementare Musikpädagogik, Beobachtung und Dokumentation, und naturwissenschaftliche Bildung. Unsere Standortleiterin ist Erzieherin mit Zusatzqualifikation zur Leitung. Sie ist gleichzeitig Qualitätsbeauftragte und größtenteils freigestellt für Leitungsaufgaben.

In unserer Kindertagesstätte werden demnach 93 Kinder von 12 pädagogischen Fachkräften mit Arbeitsverträgen im Stundenumfang von 13 bis 39 Stunden betreut.

9. Datenschutz

Dazu führt Mathias Salzer, Datenschutzbeauftragter der Katholischen Kita gGmbH Saarland, folgendes aus:

„In den Kindertagesstätten der Katholischen KiTa gGmbH Saarland werden viele personenbezogene Daten von Kindern und deren Eltern erhoben und verarbeitet. Der Bereich Datenschutz hat daher einen besonders hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Sowohl die Geschäftsführung als auch die Gesamtleitungen sowie die einzelnen Standorte arbeiten eng mit dem Datenschutzbeauftragten zusammen. Dadurch können individuelle datenschutzrechtliche Konzepte erstellt und im Unternehmen implementiert werden.

Eine speziell konzipierte Datenschutzbildung soll die Sensibilisierung der Mitarbeiter sicherstellen. Essenzielle Ziele sind hierbei die Schaffung eines Bewusstseins für datenschutzrechtliche Probleme und die Befähigung der Mitarbeiter zu einer datenschutzkonformen Arbeitsweise.

Ferner werden technische und organisatorische Maßnahmen getroffen um die Daten effektiv zu schützen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die einzelnen Zugriffsrechte klar geregelt sind und jeder nur Zugriff auf die Daten hat, die er für die entsprechende Tätigkeit benötigt.“

10. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Grundlage unserer Arbeit ist das das Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten und das Rahmenleitbild des Bistums Trier, das unseren religionspädagogischen Auftrag als katholische Einrichtung gesondert beschreibt.

10.1 So sehen wir Kinder

Jedes Kind ist eine Persönlichkeit mit individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten, Charakterzügen. Kinder zeigen uns, dass sie lernen, schon können, alleine machen, wissen, aktiv sein wollen. Sie möchten die Welt entdecken, begreifen, gestalten, sich auseinandersetzen. Dies machen sie in jeder Entwicklungsphase auf ihre Weise deutlich. Sie sind meistens gut gelaunt und erwarten freudig, was auf sie zukommt. Sie vertrauen schnell und sind kontaktfreudig. Sie meistern schon sehr viel alleine und erstaunen oft mit den für sie logischen Schlüssen, die manchmal auf uns Erwachsene witzig wirken. Dabei zeigen sie, zu welchen Denkleistungen Kinder fähig sind. Kinder wollen mitbestimmen und auch etwas zu sagen haben.

Kinder sind in Bezug auf die Gestaltung ihrer Lebens- und Lernbedingungen abhängig von uns Erwachsenen. Sie bewältigen mehr und mehr alleine und sind dennoch schutzbedürftig.

10.2 Davon leiten wir unsere Rolle als Erzieherin ab:

Wir sehen uns verantwortlich für das Schaffen von Bedingungen, die Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit stärken.

Wir sind Begleiterinnen auf dem Weg, die Welt zu entdecken und kennen zu lernen.

Wir sind Vorbild für Kinder, reflektieren uns selbst, wohlwissend, dass wir keine Übermenschen sind.

Wir sind Ideengeberinnen und setzen Impulse, initiieren Lernprozesse und geben Wissen weiter.

Wir setzen begründet Grenzen, wenn es für das Wohl des Kindes oder der Gemeinschaft erforderlich ist, wenn es um mutwillige Zerstörung geht oder Kinder uns gegenüber respektlos sind.

Wir sind Beobachterin, Trösterin, Gesprächs- und Spielpartnerin, Vertrauensperson und Helferin.

10.3 Unser Bildungsverständnis

Lernen und Bildung in früher Kindheit unterscheidet sich von dem Lernen, das die meisten von uns in der Schule erfahren haben. Bildung ist ein aktiver Prozess, der nur gelingt, wenn möglichst viele Sinne eingesetzt werden können, wenn das Kind bei seinem Tun Interesse und Resonanz von den umgebenden Personen erfährt, wenn es sich sicher und eingebunden fühlt, wenn es aus eigenem Antrieb agiert und ermutigt wird, an einer Sache dran zu bleiben.

In unserer Einrichtung sind die Kinder Stammgruppen und Bezugserzieherinnen zugeordnet. Die Räume umfassen jeweils einen oder zwei Bildungsbereiche. So gibt es für die Kinder vielfältige Möglichkeiten zum selbständigen, individuellen und auch gemeinschaftlichen Spielen und Lernen. Weil das Gefühl von Sicherheit und Wohlbefinden grundlegend ist für Bildungsprozesse, kommt der Eingewöhnungszeit in allen Altersstufen eine besondere Bedeutung zu.

10.4 Pädagogische Ziele in den Kompetenzbereichen

(Beispiele aus dem Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten)

Wir unterstützen die Kinder in der Entwicklung ihrer Kompetenzen:

Ich-Kompetenzen:

Sich selbst wahrnehmen und gut finden, sich mitteilen können, eine eigenen Standpunkt finden und vertreten, sich für etwas begeistern können und Vorhaben umsetzen, entwicklungsangemessen Frustration aushalten können, mit der Zeit Gefühle regulieren können, an einer Sache dranbleiben, sich entscheiden können, stolz auf sich sein.

Sozial-Kompetenzen:

Die Meinung anderer wahrnehmen und anerkennen können, anerkennen und achten, dass Menschen unterschiedlich sind, sich solidarisch fühlen mit Benachteiligten, sich in andere einfühlen können, Regeln vereinbaren, sich einordnen können, Gemeinschaft mit Freude erleben.

Sach-Kompetenzen:

Die Welt differenziert wahrnehmen und kennenlernen, Fähigkeiten im Umgang mit Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen und Werkzeugen erlangen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen, Wissen erlangen, Zusammenhänge herstellen und verstehen können.

Lern-Kompetenzen:

Neugierig und wissbegierig bleiben, an einer Sache dranbleiben, erleben, dass man mit anderen Menschen zu neuen Lösungen kommen kann, darüber nachdenken, wie man etwas gelernt hat, kognitive Fähigkeiten, wie Merkfähigkeit, Konzentration und logisches Denken ausbilden.

11. Unsere Aufgaben

11.1 Bildungs- Lern- und Entwicklungsprozesse beobachten und dokumentieren

Um wichtige Erkenntnisse und Einschätzungen nicht dem Zufall zu überlassen, beobachten wir die Kinder regelmäßig und gezielt. Hierzu setzen wir folgende evaluierte Verfahren ein:

- Bildungs- und Lerngeschichten, nach dem Deutschen Jugendinstitut
- „Grenzsteine der Entwicklung“
- für Krippenkinder zusätzlich „Monday“
- Bei Bedarf im Bereich Sprachentwicklung für Kinder mit Migrationshintergrund „Sismik“
- und für Kinder mit deutscher Muttersprache „Seldak“

Ausführlich und mit Quellenverweisen der genannten Verfahren sind diese in unserem standortbezogenen Beobachtungs- und Dokumentationskonzept im Anhang beschrieben.

11.2 Herausforderungen des alltäglichen Lebens planen und gestalten am Beispiel Ankleiden

Wir sehen in der **Gestaltung von Abläufen und Situationen im Alltag** viele Möglichkeiten in allen Bildungsbereichen Lernerfahrungen zu machen.

Ein Beispiel ist etwa die Anziehsituation und was Kinder dabei lernen können:

- **Sprachliche Förderung**

Viele Worte werden gelernt, z.B. Schnalle, Sohle, Hosenbein, Kapuze, was ist der Arm, was ist der Ärmel, Hosenbund, Regenjacke, Hausschuhe, Gummistiefel, Knopf und Knopfloch, Schnürsenkel, Haken, Farbzuordnungen...

- **Körpererfahrungen**

Was ist rechts und links, hinten, vorne, seitlich, wo passe ich rein, was ist zu eng? Jetzt schwitze ich, weil alles so lange dauert...

- **Motorische Erfahrungen**

Den Ärmel finden, ohne dass ich ihn sehe, den Arm in den Jackenärmel schaffen, ohne, dass der Pulliärmel hochrutscht, Reißverschluss schließen, Stiefel hochziehen, Klettverschluss erst strammziehen und dann zudrücken, die Regenhose über die Stiefel schaffen, Schuhe binden...

- **Sinneswahrnehmung**

Die eigenen Kleidungsstücke kennen und erkennen, hinten und vorne, innen und außen (umgangssprachlich links und rechts) am Kleidungsstück erkennen, verschiedene Materialien wie gestrickte Wolle, Vliespulli oder Regenjacke fühlen, heraushören, wenn die Erzieherin mich in dem Getümmel anspricht...

- **Logisches Denken**

Planung, was kommt zuerst, was kommt erst später, die Handschuhe am besten zum Schluss...

- **Soziales Lernen**

Anderen helfen, die eigenen Sachen aufräumen, damit niemand drüber fällt, Verantwortung für den eignen Platz im Flur mitübernehmen, ein bisschen geduldig sein, bis eine Erzieherin schon mit Kindern rausgehen kann...

- **Persönliche Erfahrungen**

Manchmal muss man etwas üben, bis es gut geht und man es kann. Es geht nicht immer leicht. Wenn es gar nicht geht, hilft die Erzieherin oder ein anderes Kind. Sich freuen und stolz sein, wenn es immer besser gelingt...bis hin zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

11.3 Abwechslungsreiche Spielerfahrungen ermöglichen

Das Spiel der Kinder - zweckfrei, aber keineswegs unnützlich!

Spiele sind ein Grundbedürfnis von Kindern. Intensives Spiel ist Voraussetzung für eine gesunde kindliche Entwicklung. Im Spiel sammelt das Kind grundlegende Erfahrungen und

übt sich in Kompetenzen aller Entwicklungsbereiche. Spielen ist der kindliche Zugang zur Welt.

“ Das Spiel ist eine Form des Lernens, die nicht nur uns Menschen eigen ist, sondern durch das viele andere Säugetiere im geschützten Raum „den Ernstfall“ ohne Risiko ausprobieren. Für eine gesunde Entwicklung des Kindes werden von Experten etwa 15000 Stunden geschätzt, die das Kita-Kind bis zur Einschulung spielt. Im kindlichen Spiel erlernen Kinder unbewusst auf ganz natürliche Weise Fakten- und Erfahrungswissen, Zusammenhänge und Strategien. Das Kind lernt aber nicht nur neue Fähigkeiten und Fertigkeiten, es lernt sehr viel über sich selbst und seine soziale Umgebung kennen und deutet dieses Wissen subjektiv. Vielfach kommt dem Spiel eine selbstregulierende Aufgabe für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Emotionen zu.“

(aus dem Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten)

Wir schaffen viel Zeit und Raum zum selbstbestimmten Spiel. Wir unterstützen Kinder, die schwer ins Spiel finden und schnell aufgeben. Wir wägen ab, wieviel Unterstützung die Kinder brauchen, um das Spiel im Laufen zu halten. Falls nötig geben wir Impulse, ohne jedoch das Spiel zu dominieren. Wir unterbrechen und stören die Kinder nicht unnötig und kündigen den Abschluss der Spielphase rechtzeitig an, damit die Kinder gut aus dem Spiel finden und sich auf etwas anderes einlassen können.

Die Frage „Hast Du nur gespielt?“ wird der kindlichen Leistung im Spiel nicht gerecht. Eine gut entwickelte Spielfähigkeit ist die beste Voraussetzung zum Schulerfolg.

Kinder, die viel spielen,

- ↪ ...haben viel Selbstvertrauen
- ↪ ...sind ideenreicher
- ↪ ...kennen ihren Körper besser
- ↪ ...können sich besser konzentrieren
- ↪ ...kommen besser mit veränderten Situationen zurecht
- ↪ ...sind ausgeglichener
- ↪ ...haben viele Erfolgserlebnisse
- ↪ ...können sich besser regulieren
- ↪ ...können mit Frustrationen besser umgehen

11.4 Projekte planen und gestalten

Projekte entstehen zum großen Teil aus unseren Beobachtungen und Wahrnehmungen der Kinder, ihren Fragen und Gesprächen. Es gibt auch Projektthemen, die wir an die Kinder herantragen, wenn sie für die Erweiterung ihrer Kompetenzen und ihrer Weltsicht wichtig sind. Dabei gibt es kleine Projekte, sowohl die Anzahl der beteiligten Kinder und auch den Zeitraum betreffend, und auch große Projekte, zu denen auch Hilfe und Unterstützung von außen willkommen ist. Immer jedoch ist der Kern, dass die Kinder an Planung, Umsetzung und abschließender Dokumentation beteiligt sind.

11.5 Anregungsreiche Räume schaffen und gestalten

Helle, einladende Räume mit freier Sicht aus den Fenstern, offene Regale, in denen Farb- und Ordnungssysteme Übersichtlichkeit verschaffen, Materialien auf Kinderhöhe und frei zugänglich, laden die Kinder ein, selbst aktiv zu werden und sich sicher und wohl zu fühlen.

Unsere Räume regen an zur Eigenaktivität, was Voraussetzung zum selbstbestimmten Lernen ist. Das Material regt gemeinsames Tun an, aber auch die Beschäftigung einzelner Kinder, die gerade Rückzug und Entspannung suchen.

Durch Beobachtung und im Gespräch mit den Kindern erfahren wir, was ihnen wichtig ist, und sie jeweils gerade brauchen oder auch vermissen. Sie sind es, die täglich viele Stunden des Tages und damit einen großen Teil ihres Kinderlebens in der Kita mit uns verbringen. Unsere Aufgabe ist es dann, Vorstellungen der Kinder mit unseren pädagogischen Zielsetzungen zu verbinden.

In unserer Einrichtung haben Kinder die Möglichkeit, zwischen den unterschiedlichen, den Bildungsbereichen entsprechenden Räumen zu wählen. Ein Pin-System hilft uns Erzieherinnen, die Übersicht zu behalten. In jedem Raum gibt es ein „Basislager“ mit bekannten Materialien für die Kinder, die sich noch nicht so trauen, andere Räume aufzusuchen. Alle Kinder sind entwicklungsentsprechend mitverantwortlich für Material, Ordnung und dass nichts mutwillig zerstört wird.

Wir achten auf ein ausgewogenes Angebot, so dass wir die Sinne der Kinder weder durch übermäßig viel Deko noch Zuviel an Material überreizen, sondern Konzentration und Entwicklung von Spielfähigkeit anregen und ermöglichen. Kindgerechte Raumgestaltung ist ein Prozess, der nie endet, da sich Bedürfnisse und Themen immer wieder ändern. Außerdem schaffen Kinder in ihrem Tun unendlich viele Werke, welche wertschätzend auf- und ausgestellt, dokumentiert und präsentiert werden.

Da in unserer großen Gemeinschaftseinrichtung vieles für alle da ist, halten wir es für sehr wichtig, dass auch Raum für Individualität gegeben ist. Im Flur hat jedes Kind seinen Garderobenplatz mit Foto und Name, im Stammgruppenraum hat jedes Kind sein Portfolio, das zu seiner eigenen freien Verfügung im Regal steht und auch der Geburtstagskalender zeigt jedes einzelne Kind der Kita.

12. Die Bildungsbereiche

12.1 Religiöse Bildung

Da Leben und Glaube miteinander verbunden sind, „geschieht“ religionspädagogische Arbeit in den Alltag integriert. Wir leben christliche Werte und sind uns bewusst, dass Kinder am meisten daran lernen, wie wir mit ihnen, ihren Eltern, untereinander im Team, all unseren Mitmenschen und uns selbst umgehen.

Ziele unserer Arbeit:

- die Verbindung von Leben und Glaube erlebbar und spürbar machen
- den Kindern die Möglichkeit bieten und sie unterstützen, den eigenen Glauben zu entwickeln
- Bekanntmachen mit dem christlichen Glauben und Kennenlernen von Traditionen, Ritualen und kirchlichen Festen
- sich geborgen, geschützt und hoffnungsvoll fühlen
- Gleichwertigkeit fühlen und spüren lassen - unabhängig von der Religionszugehörigkeit

Umsetzung:

- Wir beziehen Ereignisse der aktuellen Lebenssituation der Kinder und Familien in die Arbeit ein.
- Wir machen die Kinder mit der Bibel bekannt: biblische Geschichten werden regelmäßig erzählt, gezeigt, gespielt, bearbeitet.
- Wir beten mit den Kindern: Kinder lernen Bittgebete, Dankgebete kennen und erleben das Gebet als „Erzählen mit Gott“. Dabei lernen Kinder das Kreuzzeichen kennen.
- Wir singen religiöse Lieder: Segenslieder, Danklieder oder Lieder zu biblischen Geschichten. Unsere Lieder richten sich an Gott und lassen Gemeinschaft spüren. Ein religiöses Lied ist wie ein gesungenes Gebet.
- Wir entdecken, bestaunen und freuen uns mit den Kindern über Gottes Schöpfung an den Wundern der Natur. Wir wollen sie schützen und bewahren - im Außengelände, beim Waldtag, bei Pflanzaktionen, beim Erntedankfest, beim Essen und unendlich vielen weiteren Gelegenheiten.
- Wir sind den Kindern Gesprächspartnerinnen in ihren Fragen über Gott und die Welt.
- Kinder können andere Religionen kennen lernen und von ihrer eigenen erzählen.
- Wir gestalten Gottesdienste für und mit den Kindern und auch der Pfarrgemeinde. Zu verschiedenen Gelegenheiten arbeiten wir dabei mit dem Pastoralteam unserer Pfarrgemeinde zusammen.
- Maria als Schutzpatronin unserer Kita bringen wir besondere Ehre entgegen, zum Beispiel feiern wir jährlich eine Maiandacht.
- Im Aufnahmegespräch thematisieren wir mit den Eltern gegenseitige Erwartungen und Vorstellungen zum Thema Glaubenserfahrungen des Kindes.

12.2 Körper, Bewegung und Gesundheit

- Bewegung
- Kindliche Sexualität
- Essen und Trinken
- Weitere gesundheitsförderliche Aspekte

Bewegung

Die wenigsten Kinder brauchen eine Anregung oder Aufforderung, sich zu bewegen. Kinder wollen sich bewegen, sie wollen toben, raufen, hüpfen, springen, klettern, herumrollen und tollern, als ob sie wüssten, wie wichtig dies für ihre eigene Entwicklung ist.

Bewegung fördert Muskelkraft, Ausdauer, eine gute Koordination, Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit und ein ausgeglichenes Niveau an Gleichgewicht. Der Gleichgewichtssinn ist an der Steuerung aller unserer Bewegungen beteiligt.

Bewegung beginnt im Kopf, Bewegungsplanung findet im Gehirn statt. Und Bewegung selbst hat wiederum Einfluss auf alles, was in unserem Gehirn vor sich geht. So gibt es zum Beispiel Zusammenhänge zwischen Bewegung und Sprachentwicklung, Bewegung und der Entwicklung von räumlicher Vorstellungskraft, Bewegung und der Ausbildung mathematischer und physikalischer Grunderfahrungen.

Über Bewegung und Wahrnehmung lernen Kinder ihren Körper kennen, probieren sich aus, fühlen ihre Stärke, erkennen ihre Grenzen.

Bewegung ermöglicht Sozialerfahrungen, gemeinsames Tun und ein Gefühl der Zugehörigkeit, unabhängig von sprachlichen Fähigkeiten.

Bewegung fördert emotionale Ausgeglichenheit und eine positive Grundstimmung, sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen.

Kinder sollen

- ihren Bewegungsdrang ausleben können und ihre Bewegungsfreude erhalten
- sich vielseitig bewegen können, Körper- Sinnes- Raum- und Materialerfahrungen machen können
- ihre Kraft der Situation entsprechend einsetzen können
- auf andere Rücksicht nehmen lernen, einander helfen, sich auch mal zurücknehmen können, abwarten können
- sich sicher, gut koordiniert und ausdauernd bewegen können
- sich im eigenen Körper wohl fühlen, sich einschätzen können und Schwierigkeiten überwinden lernen
- Ruhe und Entspannung erfahren und genießen können
- sich insgesamt gesund entwickeln

Ein großzügig angelegtes Außengelände bietet viel Platz zum Laufen, Rennen, Toben, durch die Hecken streifen, Schaukeln und Wippen, Ball spielen, Löcher graben und buddeln.

Die große befestigte Fläche macht zum Beispiel Fahrzeuge fahren, mit Kreide malen, traditionelle Hüpfekästchenspiele und Reifen rollen möglich.

Die seitliche Glasfront der bodentiefen Fenster des Pfarrsaals regt die Kinder an, sich selbst in der Bewegung zu betrachten - zuerst zufällig, später gewollt.

Auf dem Hügel kann man sich Übersicht und weiten Blick verschaffen.

Unser Gelände ist im Sommer schön schattig, was der Gesundheit aller sehr zuträglich ist. Da wir von der Kita keinen Einblick und direkten Zugang zu diesem Außengelände haben, ist der Aufenthalt mit größeren organisatorischen Aufgaben bzgl. der Aufsichtspflicht verbunden und deshalb immer gemeinsam zu regeln.

Die **großflächige Wiese vor der Kita** bietet sich an zum Laufen, Ballspielen, Gänseblümchen pflücken. Auf dem breiten Zuweg können die Krippenkinder mit den wetterfesten Fahrzeugen fahren. Von den Stammgruppenräumen gibt es hier einen direkten Zugang. Einzelne Kinder dürfen nach Absprache mit der Erzieherin und bei Einhalten der Regeln außerhalb gemeinsamer Zeiten vor dem Gebäude alleine spielen. Krippenkinder sind immer in Begleitung von Erzieherinnen.

Die Nähe zum **Wald** nutzen wir regelmäßig, um Natur zu allen Jahreszeiten zu erleben, uns ausgiebig an der frischen Luft und bei fast bei jedem Wetter draußen zu bewegen.

Waldpädagogische Angebote sind ganzheitlichen Angebote:

Soziales Lernen, Sprachfähigkeit erweitern, Kennenlernen, Erleben und Achten der Natur als Schöpfung Gottes, die uns staunen lässt.

Bewegung spielt eine wichtige Rolle: unebenes Gelände, Hindernisse im Weg, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten erfordern Aufmerksamkeit und üben das Gleichgewicht. Beim Laufen ist etwas Ausdauer gefragt.

Und vor allem: alle Sinne werden angeregt, aber nicht übererregt.

In der Kita gibt es einen **Bewegungsraum**. Es gibt hier Kletterelemente mit entsprechendem Fallschutz, Großbausteine und von uns vorbereitete Stationen, die die Kinder im offenen Angebot nutzen können. Wir begleiten oder leiten an, wo es nötig ist. Die offene Zeit wird mit einem gemeinsamen Spiel beendet.

Zum anderen gibt von der Erzieherin stärker strukturierte Bewegungseinheiten, die Impulse setzen, neue Ideen bringen oder die Kinder auch mit einem neuen Material bekannt machen und so die Kompetenzen der Kinder erweitern. Auch Bewegungsgeschichten finden hier ihren Platz.

Die Traumzeit nach dem Mittagessen findet ebenfalls dort statt: Die Kinder entscheiden, ob sie teilnehmen oder nicht. Es ist Zeit zum Ausruhen, Entspannen, Dösen, leise Entspannungsmusik hören, eine beruhigende Geschichte hören, vielleicht zum Einschlafen. Der Bewegungsraum ist nicht sehr groß und die Zahl der Kinder ist begrenzt. Wir achten darauf, dass es den Kindern im Laufe einer Woche möglich ist, diesen zu nutzen.

Dieser Raum wird zwangsläufig auch noch gebraucht wird für die Treffen der angehenden Schulkinder im Rahmen der KOOP-Arbeit (Kooperation, s.u.).

Schulturnhalle: Die Schule stellt uns einmal pro Woche in den Randzeiten die Schulturnhalle zur Verfügung. Mit den angehenden Schulkindern nutzen wir diese, je nach personellen Möglichkeiten.

Kindliche Sexualität

Kinder sind keine geschlechtslosen Wesen, sondern Mädchen und Jungen. Sie entdecken ziemlich schnell, spätestens im Kindergarten, dass es da Unterschiede gibt. Das weckt die natürliche Neugier der Kinder. Bei den Jüngeren ist es eher das Anfassen und Erforschen des eigenen Körpers, bei älteren Kindern ist es das gegenseitige Betrachten, oder mal Anfassen, phasenweise sind Doktorspiele beliebt. Diese sind entwicklungsgemäß normal und von daher erlaubt. Es liegt im Ermessen der einzelnen Erzieherin, was sie dabei zulässt.

Grundsätzlich gilt, dass kein Kind bedrängt werden darf und nichts in Körperöffnungen gesteckt wird, dass die Kinder sich zurückziehen dürfen, jedoch die Erzieherin Einblick hat. Wir schreiten ein, wenn sich zwischen den Kindern durch Alter, körperliche oder persönliche Stärke ein Machtgefälle zeigt.

Selbstverständlich stellt sich manchmal die Frage „was ist normal“ und können wir das zulassen- oder schreiten wir ein?“ Über die Beratung im Team hinaus stehen uns und auch Eltern viele Beratungsangebote zur Verfügung. Grundsätzlich haben wir das Ziel im Blick, dass Kinder sich in ihrem Körper wohl fühlen, keine Körperteile an sich ablehnen, weil sie „igitt“ sind, und sie ernst genommen werden. So lernen sie auch, ihren Gefühlen zu trauen, sich abzugrenzen und die Grenzen anderer zu akzeptieren. (weiteres dazu siehe „Die Rechte der Kinder“)

Themen wie Liebe der Erwachsenen, Schwangerschaft, Geburt sind wiederkehrend aus der familiären Erlebniswelt des Kindes. Wir sehen uns als Gesprächspartnerinnen. Kinderfragen begegnen wir mit altersentsprechenden und wahrheitsgemäßen Antworten und den

richtigen Worten. Kinder sollen auch hier sprachfähig sein. Dabei helfen auch gute Bilderbücher und andere Materialien. Wir suchen den Austausch mit den Eltern, wohlwissend, dass es auch hier unterschiedliche Ansichten und Schamswellen gibt, z.T. auch bedingt durch unterschiedliche religiöse und kulturelle Hintergründe der verschiedenen Familien. Sollte sich ein Konflikt ergeben, stehen für uns die Bedürfnisse des Kindes im Vordergrund.

Essen und Trinken in der Kita

Tages- und Krippenkinder essen dreimal am Tag mit uns.

Es gibt eine **offene Frühstückszeit**, das gemeinsame **Mittagessen** und am Nachmittag einen gemeinsamen **Imbiss**. Die Mahlzeiten nehmen wir in der Cafeteria ein.

Wir achten auf eine ausgewogene Ernährung, die die Gesundheit und Entwicklung der Kinder unterstützt und gut schmeckt.

Zwischen 8.00 Uhr und 10.00 Uhr kommen die Kinder zum **Frühstück**. Die Kinder waschen die Hände, wählen einen Platz, decken sich den Tisch, wählen sich ihr Essen aus und räumen nach dem Essen das Geschirr auf den Küchenwagen.

Zum Essen gibt es verschiedene Brotsorten, Hartkäse, Camembert und Frischkäse, an zwei Tagen Salami und/oder andere Wurst, Haferflocken und Milch, Gemüserohkost und Obst. Zum Trinken kann man sich Tee, Wasser oder mit Obst aromatisiertes Wasser eingießen. Dies alles steht auf dem Buffet und die Kinder entscheiden sich, was sie nun essen wollen.

Die Kinder lernen, wie man die Butter auf das Brot schmiert, Milch zu den Flocken gießt, die Scheibe Käse mit der Gabel auf den Teller hievt und auch wieviel Essen man braucht, um satt zu werden. Jedes Kind lernt, sein Geschirr wegzuräumen und in den Geschirrwagen zu sortieren. Kinder lernen sorgfältigen Umgang nur mit echtem, also zerbrechlichem Geschirr, ansonsten ergibt es ja auch keinen Sinn, darauf aufzupassen. Außerdem ist es auch appetitlicher als Plastikgeschirr.

Kinder, die nicht frühstücken kommen, sprechen wir an, manchmal haben sie es im Spiel vergessen und kommen dann gerne noch etwas essen, manchmal haben sie auch keinen Hunger. Das akzeptieren wir selbstverständlich.

Ab 11.30 Uhr findet zeitlich nacheinander das **Mittagessen** in zwei Gruppen statt. Bei der ersten Gruppe sind die Krippenkinder dabei, die mit ihrer Erzieherin an einem Extra-Tisch sitzen, wenn möglich auch noch ältere Kinder.

Zuvor helfen die Kinder Tische decken und herrichten: Was gibt es zu essen? Welches Geschirr brauchen wir dafür? Wieviel brauchen wir? Wie soll der Tisch aussehen?

Wir kommen erst zur Ruhe und beginnen mit einem gemeinsamen Gebet, das jeweils ein Kind vorschlägt. Das Essen ist in Schüsseln auf den Tischen verteilt, auf jedem Tisch steht ein Krug mit Wasser und Tee. Die Kinder können sich nun selbst Essen auf den Teller schöpfen. Wenn es so lange dauert, dass das Essen kalt werden würde, helfen wir. Die Hauswirtschaftskraft sorgt dafür, dass genug Essen auf dem Tisch ist, so dass weder die Erzieherinnen, noch die Kinder dauernd aufstehen und herumlaufen. Die Kinder und Erzieherinnen sollen sich auf das Essen konzentrieren können.

Wir Erzieherinnen essen mit, benennen das Essen und achten auf leise Tischgespräche. Wir motivieren die Kinder, das Angebot zu probieren, aber wir zwingen kein Kind zum Essen. Manchmal ist es leichter, eine Kostprobe zu nehmen, wenn man weiß, dass man das Essen aus dem Mund notfalls in die Serviette tun darf und nicht etwas schlucken muss, was man nicht möchte.

Verhalten, das anderen den Appetit verdirbt und stört, akzeptieren wir nicht: absichtliches Rülpsen, mit Essen herumschmierern, ablehnende Ausdrücke, herumschreien, Geschirr auf dem Tisch herumschubsen. Entwicklungsbedingtes Verhalten (Krippenkinder) ist damit nicht gemeint.

Das Essen wird von dem Partyservice „Le Patron“ geliefert. Auf Bestellung gibt es krankheitsbedingt oder aus religiösen Gründen auch Alternativen zum regulären Plan. Der Partyservice orientiert sich bei der Planung und Zubereitung an den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE).

Um 15.30 Uhr nehmen wir mit den Kindern, die den ganzen Tag mit uns in der Kita verbringen, noch einen **Imbiss** ein: selbst gemischter Obstjoghurt, eine Quarkspeise, Gemüse-Sticks mit Kräuterdip, Laugenteilchen mit Butter oder auch mal ein selbst gebackener Kuchen steht dann auf dem Tisch. Nach Möglichkeit bereiten wir ein bis zweimal pro Woche diesen Imbiss mit den Kindern zu, ansonsten kümmert sich die Hauswirtschaftskraft darum. Wir erstellen den Plan sinnvoll ergänzend zum Nachtisch des Mittagessens und achten darauf, keine Lebensmittel zu verschwenden. Daran orientiert planen wir, wenn möglich, mit den Kindern.

Weitere gesundheitsförderliche Aspekte

- Wir unterstützen die Kinder beim Erlernen von Körperpflege: Hände waschen, Popo abputzen, Nase putzen, den Mund abwaschen, sich kämmen nach dem Schlafen.
- Wir achten mit den Eltern auf Sonnenschutz der Kinder.
- Einmal pro Jahr besucht uns Zahnarzt Dr. Jung.
- Wir sind alle geschult in Sachen Infektionsschutz, Lebensmittelhygiene, Hygiene allgemein, Brandschutz und Arbeitssicherheit und halten uns an die Vorgaben. Wir sind ausgebildete Ersthelfer. In unserem Team gibt es eine Hygienebeauftragte, eine Sicherheitsbeauftragte und Brandschutzhelferinnen.

12.3 Soziales Lernen und Erleben kultureller Vielfalt

Kinder sind meist in der Kita zum ersten Mal in einer größeren Kindergemeinschaft. Diese wird von vielen Kindern positiv, anregend, bereichernd erlebt, andere Kinder sind anfangs damit ausgelastet, die vielen Eindrücke wahrzunehmen und zu verarbeiten. Unsere Aufgabe ist es, hier Orientierung und Sicherheit zu geben und zu gegebener Zeit das Knüpfen sozialer Kontakte anzuregen und zu unterstützen.

In der Kita spiegelt sich die Vielfalt unserer Gesellschaft wieder. Verschiedene Familienkulturen, Familienformen, unterschiedliche Lebensentwürfe und auch Schicksale kommen hier zusammen. Eltern haben ein unterschiedliches Verständnis von ihrer Elternrolle, dem Bild vom Kind und dem Auftrag der Kitas. Unser Anliegen ist, auf diese Unterschiedlichkeiten sensibel einzugehen und sie transparent zu machen, ohne Abwertung der elterlichen Haltung.

Soziales Lernen zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Kita-Alltag und folglich durch diese Konzeption. Deshalb sind die Ziele und Umsetzung nicht noch einmal ausdrücklich hier benannt.

12.4 Kommunikation durch Sprache und Schrift

Kommunikation durch Sprache

„Die Entwicklung von Sprache und Sprechen beginnt mit der Geburt und durchläuft in den Jahren darauf stürmische Phasen, in denen das Kind in einem rasanten Tempo das Sprachsystem aufbaut und gleichzeitig selbst aktiv zu kommunizieren beginnt. Verknüpft mit der allgemeinen Entwicklung und den Bildungsfortschritten des Kindes differenzieren sich die sprachlichen Fähigkeiten zunehmend. In der Regel kommen zu der Sprache, die das Kind in seiner Familie erlernt hat, weitere hinzu. Bereits in den ersten Lebensjahren entdeckt es Symbole und Schrift.“

(aus dem Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten)

Ziele unserer Arbeit:

- sich altersentsprechend mitteilen, verständigen und verstehen können, verbal und nonverbal. Dazu gehören: Wortschatz, Artikulation, Zuhör- und Merkfähigkeit, Grammatik, Satzbildung und nonverbale Signale
- Kommunikationsregeln kennenlernen und einüben
- mit Sprache Konflikte lösen zu lernen
- mit Sprache mitbestimmen lernen
- Spaß am Sprechen haben

Wir achten darauf, dass die Bedürfnisse und Meinungen der Kinder, die sich sprachlich (noch) nicht wirkungsvoll einbringen können, auch berücksichtigt werden und unterstützen sie in der weiteren Entwicklung, um Ausgrenzung entgegen zu wirken.

Wichtig ist uns, der familieneigenen Sprache des Kindes mit Interesse zu begegnen, sei es Dialekt oder eine andere Muttersprache: Wir wertschätzen die Art und Weise, wie Eltern und Kinder zu Hause sprechen. Gleichzeitig unterstützen wir das Kind beim Erwerb der hochdeutschen Sprache.

Umsetzung:

- Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und nutzen diese aktiv in der Gestaltung alltäglicher Situationen.
- Wir sprechen mit den Kindern Hochsprache.
- Wir nutzen Alltagssituationen als Sprachangebot: Wir ermuntern Kinder über ihre Erlebnisse zu sprechen, begleiten Handlungen verbal und erweitern die sprachlichen Äußerungen der Kinder. Alle Erfahrungen, die Kinder neu machen, bringen neue Worte und Wörter, sei es im Wald, im Bewegungsraum, in der Cafeteria, in der Kirche oder einem der Bildungsbereiche.
- Wir setzen sprachbezogenes Material gezielt ein: Bilderbücher, Geschichten, Bildkarten, Lieder, Fingerspiele u.a.m.

- Im täglichen Kreis spielt Sprache eine große Rolle.
- Kindern, deren Muttersprache nicht deutsch ist, zeigen wir unser Interesse an ihrer Sprache und suchen nach Möglichkeiten, einzelne Elemente davon in den Alltag zu integrieren, z.B. das Singen von Liedern in verschiedenen Sprachen oder bei „Guten Appetit“-Wünschen vor dem Essen oder auch zweisprachige Bilderbücher.
- Wir haben ein besonderes Augenmerk auf die Sprachentwicklung der Kinder und wenden je nach Notwendigkeit entsprechende Beobachtungsverfahren an.

Im grünen Zimmer kommen besonders viele sprachfördernde Bedingungen zum Tragen:

- Hier sind ausgiebige Rollenspiele möglich. Zur Ausstattung gehört ein Wohnbereich und eine Verkleidungsecke mit sprachanregenden, lebensnahen Materialien, die auch themenbezogen wechseln. Hier finden die Kinder Gelegenheit, Sprache lustvoll zu begegnen und spielerisch Übung in Alltagssituationen zu erlangen.
- Wir setzen Regelspiele, Zuordnungsspiele und Arbeitstabletts und Geschichtensäckchen ein.
- Schließlich gibt es im grünen Zimmer die Schreibwerkstatt: Hier können Kinder Zeichen und Buchstaben als eine Ausdrucksform von Sprache zu entdecken:

Kommunikation durch Schrift

„Die Entdeckung von Zeichen, Buchstaben und Ziffern ist eine weitere Erkenntnis und ein großer Bildungsfortschritt auf dem Weg zu abstrahierendem Denken. Es ist nicht Aufgabe von Erzieherinnen, die Kinder das Alphabet zu lehren. Sie sollten aber das Interesse, das Kinder an Schrift, Schriftkultur und Zahlen im Vorschulalter zeigen, wahrnehmen und unterstützen“.

(aus den Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten)

Ziele unserer Arbeit:

Die Kinder

- erfahren, dass es verschiedene Sprachen und Schriftzeichen gibt
- erleben, dass Schrift Zeichen für gesprochene Worte ist, dass mit der Schrift Informationen transportiert werden können, dass Schrift dazu dient, etwas nicht zu vergessen
- erleben, dass Lesen können eine erstrebenswerte Fähigkeit ist, die das Leben unglaublich bereichert, Wissen erweitert und dazu beiträgt, informiert zu sein
- üben sich in ihren graphomotorischen Fähigkeiten

Umsetzung:

- Durch die Beschriftung der Regale und Bild Darstellungen wie z.B. des Jahreskalenders bekommen die Kinder einen ersten Eindruck von Schriftsprache.
- Die Kinder erleben den Nutzen der Schrift: Merkzettel schreiben, Informationen für die Eltern mitnehmen.

- Arbeit mit der Erzieherin am Portfolio: Erlebnisse aufschreiben, so geraten sie nicht in Vergessenheit.
- Wir wählen gute Kinderbücher aus, am Leben und Interessen der Kinder orientiert, aber auch um Erfahrungsräume zu erweitern und sich mit bisher Unbekanntem auseinanderzusetzen.
- Die Kinder lernen die Bibel kennen mit jahrtausendealten Geschichten.
- In allen Bildungsbereichen gibt es themenbezogene Bücher.
- In unserem Lesezimmer gibt es Leserunden mit Erzieherinnen oder Müttern, sich alleine Bücher zu betrachten. Die Auswahl der jeweils dort angebotenen Bücher wird von den Kindern getroffen.
- Wir besuchen die Stadtbücherei mit den angehenden Schulkindern.

12.5 Bildnerisches Gestalten

„Die kreativen Tätigkeiten der Kinder haben demnach eine Erkenntnisebene und eine Empfindungsebene zugleich: Neben der Kunst des aktiven Lernens verfügen die Kinder über die Kunst des Staunens und der Freude angesichts neuer Entdeckungen. Diese zu erhalten und zugleich mit neuen Erfahrungs- und Empfindungsmöglichkeiten zu verbinden, ist eine wichtige pädagogische Aufgabe. Eng verbunden mit den bildnerischen Tätigkeiten der Kinder sind auch Prozesse des Erwerbs von Symbolsystemen, wie unserer Schrift- und Zeichenkultur.“

(aus den Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten)

Kinder versuchen auf ganz eigene Weise die Welt kennen und verstehen zu lernen. Dabei bedienen sie sich den unterschiedlichsten Mitteln. Beim „Bildnerischen Gestalten“ bringen die Kinder ihre Erlebnisse, Gefühle, Fantasien, Gedanken und Wissen zum Ausdruck, setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander und verarbeiten ihre Eindrücke.

Ziele unserer Arbeit:

- Entwicklung der eigenen Bildsprache, d.h. die Kinder malen ihre Vorstellungen frei und nach eigenem Vermögen
- Phantasie bildnerisch ausleben und kreativ tätig werden
- Wertschätzung erleben und wiedergeben
- sich trauen, Neues auszuprobieren
- Eindrücke durch Ausdruck verarbeiten
- Zusammenhänge durch Malen verstehen: Darstellen heißt Klarstellen
- unterschiedliche Techniken und vielfältige Materialien kennenlernen und damit experimentieren
- Wirkung von verschiedenen Farben erleben
- verfeinern der Sinneswahrnehmung
- handmotorische und grafomotorische Fähigkeiten entwickeln und üben
- Verantwortung übernehmen für den Umgang mit Material: Pinsel waschen, Farben spitzen; wegräumen, was ich benutzt habe, damit es für die anderen ansehnlich und auffordernd dasteht

Umsetzung:

Den Kindern stehen vielfältige Materialien zur Verfügung:

- Staffeleien
- verschiedene Papiere
- verschiedene Farben: Wasserfarben, Fingerfarben, Holzstifte, Wachskreiden...
- Materialien für Collagen: Wolle, Sande, Korken, Naturmaterialien...
- Bücher zum Thema und Werke großer Künstler zur Anschauung und sich motivieren und inspirieren lassen

Wichtiger als ein „schönes“ Ergebnis ist uns der Entstehungsprozess eines Werkes und damit verbundene Erkenntnisse, die ein Kind sammelt. So gestalten die Kinder zum einen frei, ihren Vorstellungen entsprechend. Zum anderen gibt es von uns in erster Linie Begleitung, aber auch Anregung, Anleitung oder Themen.

Unsere wertschätzende Haltung gegenüber den Werken der Kinder unterstützt die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und schafft Zutrauen Neues auszuprobieren.

Es gibt kein Richtig und Falsch, kein Schön und Hässlich, sondern unterschiedliche Entwicklungsstufen mit zunehmender Differenzierung, unterschiedliche Wahrnehmungen und unterschiedliche Motivationen.

12.6 Musik

„Musik ist für viele Kinder und Erwachsene eine Quelle für reiche Empfindungen und für großen Genuss. Von Geburt an - und vermutlich auch bereits vor der Geburt - gehört musikalisches Empfinden zu den Grundkompetenzen eines Menschen. Schon Neugeborene können zwischen Tönen, Rhythmen und Stimmen unterscheiden, denn: „Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren, dem Herzschlag der Mutter, und mit einem Musikinstrument, der Stimme.“

(aus den Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten)

Ziele unserer Arbeit:

- die eigene Stimme und den eigenen Körper als Instrument erfahren und einsetzen
- Hörerfahrungen machen: Zuhören, hinhören, in sich hören, heraushören, horchen und lauschen, eben die Feinheiten des Gehörs entwickeln
- Musik als Ausdruck von Stimmungen erleben - und erleben, wie Musik auf die eigene Stimmung wirkt
- Singfreude der Kinder erhalten und fördern
- zusammen singen stärkt die Gemeinschaft und fördert einen guten Umgang miteinander
- erleben, dass Singen und Feiern zusammengehört
- Erfahrungen machen mit Basiskomponenten der Musik: Melodie, Rhythmus, Klangfarbe
- Singen und Musik unterstützt die Kinder in der Entwicklung ihrer Sprache. Die Merkfähigkeit wird gestärkt, der Wortschatz erweitert, die Aussprache verdeutlicht. Nach Möglichkeit achten wir bei der Liedauswahl auf die verschiedenen Familiensprachen der Kinder.

Umsetzung:

Wir singen regelmäßig mit den Kindern im Kreis: es gibt gruppenbezogenes Liedgut, Lieder zu den Jahreszeiten und Festen, Singspiele, Tanzlieder.

Durch den Tag begleiten wir bestimmte Rituale, wie zum Beispiel das Aufräumen oder das Wickeln und Einschlafen der Kinder, mit Liedern. Ein besonderes Erlebnis ist, wenn alle Kinder gemeinsam singen, zum Beispiel zum Geburtstag einer Erzieherin im riesengroßen Kreis. Dann klingen 80 bis 90 Kinder- und Erwachsenenstimmen miteinander. Ebenso bietet das Singen in der Kirche ein besonderes Klang- und Hörerlebnis.

Wichtig sind uns religiöse Kinderlieder. Hier achten wir auf ein gruppenübergreifendes gemeinsames Repertoire.

Neben dem Alltag singen wir gerne auch einmal öffentlich, z. B. im Gottesdienst oder bei der Seniorenweihnacht. Voraussetzung ist die Freiwilligkeit der Kinder.

Musik aus der Konserve setzen wir nur gezielt ein, zum Beispiel zum Tanzen, zu Bewegungsspielen oder zum Mitsingen. Musik als Hintergrundgeräusch steht den oben genannten Zielen entgegen, deshalb vermeiden wir dies.

Wir verfügen über eine gute Auswahl an Rhythmus- und Orffinstrumenten. Zum einen können die Kinder Instrumente näher erkunden und eigene Spielversuche unternehmen. Zum anderen setzen wir sie gezielt zur Liedbegleitung, Verklangerung von Geschichten, rhythmischen Spielen etc. ein.

12.7 Mathematische Grunderfahrung

Dieser Bildungsbereich ist in unserem Haus, neben naturwissenschaftlichen und technischen Grunderfahrungen zum großen Teil im blauen Zimmer angesiedelt.

„Mathematik hilft dem Kind, die Welt zu ordnen und in der Vielfalt der Erfahrungen zu Verallgemeinerungen zu kommen. Indem das Kind hierfür Begriffe findet, findet es auch Orientierung in der Welt und erfährt Verlässlichkeit.“

(aus den Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten)

Ziele unserer Arbeit:

„Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, aber auch mit mathematischen Operationen wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann. Mathematisches Denken ist »ein sich von den Gegenständen lösendes Denken« hin zu abstrakten Alltagsbegriffen. Mathematische Grunderfahrungen lassen sich nicht gelöst vom Alltagsgeschehen und den Fragen des Kindes erarbeiten. Gemäß dem Bildungsverständnis dieses Bildungsprogrammes konstruiert sich jedes Kind sein eigenes Bild von der Welt der Zahlen und Mengen und der sich daraus ergebenden Symbole und Ordnungsstrukturen.“

(aus den Handreichungen für die Praxis zum Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten)

Umsetzung:

Das blaue Zimmer ist daher so gestaltet, dass die Kinder zum einen eine klare Ordnungsstruktur erfahren und eigenständig wiederherstellen können. Dabei helfen ihnen Fotos, Bilder, Farben und Formen.

Andererseits gibt es die unterschiedlichsten Arten an Konstruktionsmaterial, die zum Bauen und Errichten einladen. Die Auswahl an Materialien reicht von herkömmlichem Baumaterial, wie Holzbausteinen, Lego, Duplo, Großbausteinen, Schienen, bis hin zu Alltagsmaterialien, wie Pappröhren, Teppichstücken, Pappdeckel, Klammern, Becher, u.v.m. Das Materialangebot richtet sich nach den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder, die wir durch Beobachtung und Befragung der Kinder erfassen. So bieten wir den Kindern Materialien an, die ihre jeweiligen Interessen aufgreifen und ihnen neue Lernerfahrungen und Erkenntnisse ermöglichen.

Physikalische Gesetzmäßigkeiten werden so spielerisch und mit Spaß erkundet und üben einen besonderen Reiz auf Kinder aus. Statik spielt beim Bauen im Großen und im Kleinen die tragende Rolle. Auch hier erweitern die Kinder täglich ihre Erfahrungen durch Versuch und Irrtum, durch Nachdenken, durch Beobachten, was die anderen tun oder manchmal per Zufall.

Mathematik ist auch bei vielen anderen Gelegenheiten und im Alltag zu finden:

- im Morgenkreis, wenn Tag und Datum besprochen werden, oder die Kinder zählen, wie viele Kinder ihrer Stammgruppe da sind und wer fehlt
- auch im Jahreskreis (Monat, Wochen, Tage), der am Kalender dargestellt wird
- beim Tischdecken zählen und ordnen
- Ordnen beim Aufräumen
- beim Musik machen Rhythmus erleben
- in der Natur Symmetrien, Formen, Mengen und Größenverhältnisse erkennen.
- beim Zubereiten von Speisen messen, wiegen, zerteilen, abzählen

Dies alles gilt es zu entdecken und wahrzunehmen und so machen wir uns täglich gemeinsam mit den Kindern auf eine spannende Reise in die Welt der Mathematik. Dieser Raum grenzt an das Krippennest und kann vom Krippennest aus in „sicherem Abstand“ in den Blick genommen werden. Meist ist dies für die älteren Krippenkinder der erste Schritt dahin, sich für die anderen Räume zu interessieren.

12.8 Naturwissenschaftliche, technische Grunderfahrung

„Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und baut weiterführende Fragestellungen darauf auf. Ausgehend von den Erfahrungen mit konkreten Dingen und deren beobachtbaren Eigenschaften erkundet es die Beschaffenheit von Oberflächen, stellt Betrachtungen an zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten, stellt sich und anderen Menschen Fragen zu tausend Wundern seiner Welt.“

(aus dem Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten)

Das gelbe Zimmer ist dem Bildungsbereich“ Naturwissenschaftliche und Technische Grunderfahrungen“ zugeordnet und bietet durch Raumgestaltung und Materialangebot hierzu Anregungen.

Die Inhalte dieses Bereiches überschneiden sich auch mit den Lernerfahrungen im blauen Zimmer, an Waldtagen und auf dem Außengelände.

Dabei kommt es weniger darauf an, Kindern exakte wissenschaftliche Erklärungen zu liefern, sondern die kindliche Faszination an Phänomenen aus dem Alltag aufzugreifen und sich gemeinsam auf den Weg machen, diese Phänomene zu erkunden, zu ordnen und zu entschlüsseln. Manches wirkt wie Zauberei, aber gerade dies ist es ja nicht und so wollen wir es auch nicht vermitteln.

Ziele unserer Arbeit:

- Freude und Interesse am Forschen und Experimentieren erhalten, bzw. wecken
- Naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen
- Beobachtungsfähigkeit schulen
- Eigenschaften verschiedener Stoffe und Materialien kennenlernen
- Naturphänomene belebter und unbelebter Natur kennenlernen
- den Dingen auf den Grund gehen können
- Ursache und Wirkungszusammenhänge herstellen
- Wortschatz erweitern, Vorgänge beschreiben, sich im Sprechen üben, also Sprachfähigkeit weiterentwickeln

Umsetzung:

Den Kindern stehen abwechselnd Materialien zur Verfügung:

- Wasserexperimentiertisch (zum Messen, Schütten, Umfüllen...)
- Magnete und entsprechende Materialien zum Ausprobieren
- Weltkarten und Globus
- Sandtisch
- Elektrogeräte (ausrangierte) zum Auseinanderschrauben und Untersuchen
- Themenbezogene Arbeitstabletts

Zum einen wird frei hantiert und experimentiert, begleitet von der Erzieherin. Es gibt Themen von den Kindern und welche, die im Alltag entstehen, zum anderen gibt es Anregungen und Anleitung durch die Erzieherin.

13. Die Krippenkinder

Fünf unserer 93 Kindern sind Krippenkinder, meist ab 1,5 Jahren alt. Sie sind der Stammgruppe im grünen Zimmer (Schwerpunkt Sprache und Kommunikation) zugeordnet. Die Rollenspielmaterialien werden von den Krippenkindern für „Nachahmspiele“ verwendet, ansatzweise und im Spiel mit den Älteren finden auch schon Rollenspiele statt. Bedingt durch das offene Raumkonzept kommen täglich wechselnd Kinder in den Raum, oft auch mehr, als diese Stammgruppe eigentlich hätte. Umso wichtiger ist bei uns, darauf zu achten, dass Kinder eine verlässliche Beziehung zur Erzieherin entwickeln können, die Sicherheit gibt. Hier sind hauptsächlich die Vollzeitkräfte in der Verantwortung. Außerdem sorgen wir dafür, dass die Kinder sich zurückziehen können. Dafür gibt es den Zwischenraum - das Krippennest. Dies ist besonders nach den Bedürfnissen der

Krippenkinder ausgestattet. Dort gibt es auch angeleitete Aktivitäten, wie zum Beispiel Bilderbücher schauen, Kreisspiele und weitere Angebote aus allen Bildungsbereichen.

Besondere Entwicklungsaufgaben der Kinder unter 3 Jahren sind das „Sauberwerden“ und das Sprechen lernen.

Den Zeitpunkt des „**Sauber**“**werdens** wird zunächst von körperlichen Reifungsprozessen bestimmt. Sauber ist ein Kind nicht, wenn es Erwachsenen gelingt, es rechtzeitig auf das Töpfchen zu setzen. Sauber ist ein Kind, wenn es selbst spürt, dass etwas kommt und es das Bestreben entwickelt, die Toilette oder den Topf zu benutzen. Bis dies gelingt dauert unterschiedlich lange, manchmal über das dritte Lebensjahr hinaus. Unsere Aufgabe als Erwachsene ist, Signale der Bereitschaft von Kindern wahrnehmen, das Thema kindgemäß ansprechen (Bilderbücher), für gute Bedingungen sorgen (gut und angstfrei sitzen können auf Toilette, entspannte Situation, genug Zeit), anregen, aber keinen Druck ausüben. Besonders hier wird deutlich, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit mit Eltern ist.

Sprachentwicklung

Jedes Kind hat seine individuelle Sprach- und Ausdrucksweise, die mit der Zeit von uns Erzieherinnen, auch mithilfe der Eltern, verstanden wird. In besonderer Weise gilt für Krippenkinder, was unter dem Punkt Sprache/Kommunikation beschrieben ist. Der Rückzug in das Krippennest ermöglicht, die Stimme und Sprache der Erzieherin, ohne Hintergrundgeräusche wahrzunehmen. Auch andere Situationen im Alltag werden hierzu bewusst genutzt, z. B. das Aufstehen nach dem Schlafen, die Pflegesituation, die Nutzung des Bewegungsraumes mit wenigen Kindern oder das Spiel im Außengelände am Vormittag. Sprachliche Äußerungen von Kindern, deren Muttersprache nicht deutsch ist, haben wir besonders im Ohr, denn hier ist es schwieriger einzuschätzen, wo das Kind in seiner Entwicklung steht. Ganz deutlich wird bei den Jüngsten, wie sehr ihre Lernprozesse von ganzheitlichen Sinneserfahrungen abhängig sind. Nicht umsonst spricht man vom Greifen - zum Begreifen - zum Begriff. Kinder erlangen Sprache nur durch Anfassen, Befühlen, Beriechen und genaues Betrachten und Untersuchen von Eigenschaften. Schafft man diese Möglichkeiten nicht, bleibt zum Beispiel eine Orange ein Ball, eine Scheibe (Abbildung im Bilderbuch) oder irgendeine Kugel.

Soziales Lernen

Insgesamt ist das Erfahrungsfeld zum sozialen Lernen im Alltag mit Krippenkindern für alle Kinder weiter, denn Fähigkeiten, wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Verantwortung übernehmen und gleichzeitig die Eigenständigkeit der sehr viel Jüngeren anzuerkennen, sind gefordert und werden gefördert. Krippenkinder haben viele Vorbilder und manchmal zu viele „Große“, die sich um sie kümmern wollen. Hier sind wir gefragt, den Kindern zu helfen, sich abzugrenzen.

14. Kinder haben Rechte

14.1 Rechte aus UN-Kinderrechtskonvention u. Bundeskinderschutzgesetz

- Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
- Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.

- Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben und von ihren Eltern gut betreut zu werden.
- Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
- Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
- Kinder haben das Recht, sich über alle Fragen, die sie betreffen zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
- Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
- Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
- Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden. Kinder mit Behinderung haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

(Kurzfassung der UN-Kinderrechtskonvention (seit 2. September 1990 in Kraft))

Auf Bundesebene sagt das Bundeskinderschutzgesetz vom 01.01.2012 und das Kinder- und Jugendhilfegesetz aus,

- dass Kinder das Recht haben, aktiv an Prozessen in der Kita altersangemessen beteiligt zu werden,
- dass jedes Kind das Recht hat, eine Beschwerde zu äußern und den Anspruch, dass diese gehört und angemessen behandelt wird
- und vor Gewalt geschützt zu werden müssen – auch vor Gewalt in Einrichtungen.

14.2 Umsetzung

Die Umsetzung dieser Vorgaben gelingt nur mit entsprechender Haltung und Beziehung zu den Kindern:

Wir achten die Würde des Kindes.

Wir unterstützen Kinder in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit durch Aufmerksamkeit, Zuwendung und Begleitung.

Wir beobachten die Kinder aufmerksam und erkennen ihre Bedürfnisse an.

Im Alltag

- Wir informieren Kinder über ihre Rechte im Gespräch und mit Bildmaterial
- Kinder sind beteiligt an den Aufgaben des Alltages,
 - zum Beispiel Tische decken, Imbiss vorbereiten, das Zimmer noch mal aufräumen, Material, das wir alle brauchen, instand setzen
 - Kinder bedienen sich am Frühstücksbuffet, schöpfen sich beim Mittagessen, suchen sich einen Tischnachbarn.
- Kinder entscheiden in einem bestimmten Rahmen, in welchem Raum sie heute spielen. Wir achten auf eine ungefähr gleichmäßige Verteilung der Kinder und finden im Gespräch meist eine Ersatzlösung, wenn es nicht so geht, wie das Kind es vorhatte.
- Kinder entscheiden über ihre Teilnahme an bestimmten Angeboten, z.B. dem Waldtag.
- Im Besprechungskreis der Stammgruppe
 - informieren wir Kinder über anstehende Veränderungen
 - regen wir Kinder an, mit zu überlegen und entscheiden wie der Raum gestaltet werden soll und welche Materialien gebraucht werden,

- lernen Kinder ihre Meinung zu bilden, äußern, in der Gruppe und vor der Erzieherin sprechen. Hier werden auch Vereinbarungen zum Umgang miteinander getroffen, damit jeder zu seinem Recht kommt. Zusammen wird nach Ideen für Regelungen gesucht, diese werden mit den anderen Stammgruppen abgestimmt, dann umgesetzt und nochmal geschaut, ob es eine Verbesserung gab. Oft gibt es Kompromisse, mit denen es gilt, leben zu lernen. Dieser Weg der Entscheidungsfindung ist sehr lang. Wir arbeiten noch daran, das Ganze Procedere für Kinder kürzer und übersichtlicher zu machen.
- Bei Abstimmungen arbeiten wir mit entsprechendem Bildmaterial. Dies hilft allen Beteiligten, insbesondere Kindern, die sich sprachlich noch nicht ausdrücken können. Auf diesem Weg haben auch sie eine Stimme.
- Kinder wissen, dass wir Beobachtungen durchführen. Wir beziehen sie ein in die Reflexion und weitere Überlegungen bezüglich der Planung.
- Kinder sind beteiligt an der Führung ihres Portfolios.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Die Kinder haben jederzeit das Recht, zu sagen, was ihnen nicht gefällt, ein Anliegen vorzubringen, eine Beschwerde zu äußern. Meist mit unserer Hilfe können sie diese aufmalen oder sich von uns schreiben lassen, um sie dann an der Beschwerdewand im Stammgruppenraum anzupinnen. Im Besprechungskreis werden wöchentlich die gesammelten Punkte, sofern, es nicht ein sehr persönliches Einzelanliegen eines Kindes war, bearbeitet. Anliegen, die nicht in die Gruppe gehören, werden mit dem Kind und den betroffenen Personen alleine besprochen.

Jüngere Kinder und alle, die sich sprachlich noch nicht so gut mitteilen können, bedürfen unserer besonderen Sensibilität.

Schutz vor Gewalt

Eine schriftliche Vereinbarung zwischen Träger und Jugendamt regelt das Verfahren zum Umgang bei Kinderwohlgefährdung. Alle Mitarbeiterinnen sind darüber informiert und sensibilisiert, um erkennbare Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung wahrnehmen zu können und handlungssicher zu sein.

Diese Vereinbarung kann bei uns eingesehen werden.

Sollte für Eltern oder andere Bezugspersonen der Kinder, ein Anlass bestehen, zu glauben, dass das Kindeswohl in der Kita gefährdet ist, können sie sich an die Standortleiterin, die Gesamtleiterin oder das Landesjugendamt wenden. Darauf werden Eltern im Aufnahmegespräch hingewiesen.

Präventive Maßnahmen auf Teamebene

Kinder bestimmen Nähe und Distanz – grenzachtendes Verhalten

Wir gehen in Pflegesituationen verantwortlich mit den Kindern um: Beim Umziehen und Wickeln sorgen wir dafür, dass Kinder sich nicht den Blicken anderer Menschen preisgeben müssen. Davor scheuen sich viele Kinder in diesem Alter noch nicht. Dennoch möchten wir nicht, dass sie sich daran gewöhnen, sich nackt vor fremden Menschen zu zeigen. Deshalb übernehmen neue Kolleginnen oder auch Praktikantinnen keine Toilettenbegleitung oder

das Wickeln der Krippenkinder. Die anderen wickeln oder begleiten das Kind mit seinem Einverständnis.

Kinder bestimmen selbst, ob und mit wem und welchen Körperkontakt sie haben möchten. Kinder zeigen, ob sie gerade Nähe möchten. Wenn wir merken, dass sie sich nicht trauen dies zu äußern, signalisieren wir, dass sie es gerne dürften. Grundsätzlich küssen wir keine Kinder. Ist uns selbst ein körperlicher Kontakt zu eng oder unangenehm, grenzen wir uns freundlich und feinfühlig ab, denn auch hier sind wir Vorbild. Das Erlernen angemessener Distanz schützt Kinder. Wir sehen ab von der Verwendung von Koseworten. „Du süßes Mäuschen“ o.ä. finden wir nicht angebracht. Jedes Kind hat einen Namen.

Wir ermutigen die Kinder, über Situationen zu sprechen, die ihnen nicht gefallen. Neben spontanen Gesprächen in der Einzelsituation ist im Kreis eine geplante Gelegenheit (siehe auch Beschwerden der Kinder). Die Kinder sollen wissen, dass uns wichtig ist, was sie bewegt. Dabei geht es nicht darum, sämtliche Hindernisse für Kinder aus dem Weg zu räumen, sondern durch Einfühlen in das Erleben der Kinder zu verstehen, worum es geht. Dies ist bei Krippenkindern und Kindern, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, von noch größerer Bedeutung.

Bei der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen wird das Thema gesondert angesprochen, ebenso beim Antritt aller Praktika.

Wir kennen die zuständigen Beratungsstellen und nehmen Beratung an, falls erforderlich.

Präventive Maßnahmen auf Elternebene

- Wir sind Ansprechpartner, wenn es um Unsicherheiten, Fragen oder Sorgen der Eltern geht. Wir können Beratungsgespräche mit entsprechenden Stellen vermitteln.
- Wir nehmen Beschwerden, die Eltern für ihr Kind führen, ernst und gehen sorgfältig und bedacht damit um.
- Wir laden regulär alle zwei Jahre und zusätzlich nach Bedarf in Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen zum Themenelternabend “Kindliche Sexualität und Schutz vor Gewalt und sexuellem Missbrauch“ ein.
- Wir treffen Regelungen bzgl. des Zutritts in die Sanitärbereiche von Eltern oder anderen Personen, die Kinder abholen.

Präventive Maßnahmen auf Trägerebene

- Schulung für alle Leiterinnen zum Thema Prävention
- Rahmenschutzkonzept in schriftlicher Form an alle Mitarbeiterinnen
- Studientage für alle pädagogischen Fachkräfte und Mitarbeiterinnen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“
- Schulung aller Mitarbeiterinnen zum § 47 SGB Achtes Buch (Meldepflichten) durch das Landesjugendamt
- Vorlage, eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses von jeder Person, die in der Kita arbeitet. Dieses muss im weiteren Verlauf der Dienstzeit alle 5 Jahre erneuert werden muss. Ausnahme: Praktikanten/innen, die weniger als drei Wochen hier arbeiten. Diese dürfen sowieso nicht mit Kindern alleine arbeiten.
- festgelegtes Verfahren bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung, s.o.

- festgelegtes Verfahren bei Verdacht von sexuellem Missbrauch durch Mitarbeiter/innen.

Für Afl-Kräfte und Frühförderkräfte, KOOP-Kräfte sind die entsprechenden Arbeitgeber verantwortlich (Lebenshilfe, Diakonie/Caritas, Haus der Parität, Bildungsministerium).

15. Ein Tag in der Kita

Kinder über drei Jahre

07.00 Uhr	Die ersten Kinder und Eltern kommen, verabschieden sich, spielen in der Stammgruppe der Krippenkinder. sobald es zu viele Kinder sind, öffnet der nächste Raum.
08.00 Uhr	Alle Räume einschließlich der Cafeteria sind geöffnet, die Kinder können frühstücken.
09.00 Uhr	Der Bewegungsraum ist geöffnet
10.00 Uhr	Die letzte Einladung zum Frühstück; danach Ende der Frühstückszeit.
10.30 Uhr	Alle Kinder und Erzieherinnen helfen aufräumen. Die Kinder gehen in ihre Stammgruppe zurück.
ca. 10.45 Uhr	Kreis zum Singen, Tanz- und Kreisspiele, Besprechung, Erzählen, Geburtstag und andere Feste feiern, planen, religiöse Themen.
11.30 Uhr	Die erste Gruppe geht zum Mittagessen, danach Ruhe/Schlafen der Krippenkinder, Spielzeit für die anderen Kinder; die Regelkinder spielen meistens draußen.
12.30 Uhr	Die zweite Gruppe geht zum Mittagessen.
13.00 Uhr	Ende der Regelöffnungszeit.
ca. 13.15 Uhr	Traumzeit zum Ausruhen, träumen, schlafen-die Kinder entscheiden über ihre Teilnahme. Die anderen spielen draußen. In der Kleingruppe wird der Imbiss zubereitet, oder es gibt ein anderes päd. Angebot. Nur bei sehr schlechtem Wetter bleiben wir drinnen. Es sind drei Räume geöffnet.
ca. 14.00 Uhr	Die Kinder, die in der Traumzeit waren, stehen auf. Die Erzieherin stellt für die Schlafenden das Babyphon ein und übergibt den Dienst der Schlafwache an die Kollegin aus der Krippengruppe. Bis spätestens 14.30 Uhr werden alle Kinder, die eingeschlafen sind, sanft geweckt.
bis 14.30 Uhr	Ende der Öffnungszeit für Kinder mit verkürztem Tagesplatz.
15.30Uhr:	Wir nehmen den Imbiss ein, danach findet Spielen im Raum, Bewegungsraum oder draußen. Währenddessen werden Kinder durchgehend abgeholt.
bis 17.00 Uhr	Alle Kinder sind abgeholt.

Krippenkinder

07.00 Uhr	Die Frühgruppe ist immer im Stammgruppenraum der Krippenkinder geöffnet, regulär hat dort eine Vollzeitkraft dieser Gruppe den Dienst. Bevor es zu unübersichtlich-vor allem für die jüngeren Kinder- wird, öffnen wir einen zweiten Raum.
ca. 09.00 Uhr	Danach ist Freispielzeit im grünen Zimmer oder Krippennest. Ergänzend dazu findet eine angeleitete Aktivität aus einem der Bildungsbereiche statt. Auch die Krippenkinder helfen dann ihren Möglichkeiten entsprechend beim Aufräumen.
10.30 Uhr	Die Zeit im Kreis findet einmal pro Woche gemeinsam statt und an den anderen Tagen getrennt, so dass sowohl die älteren als auch die Krippenkinder entwicklungsgemäß angesprochen, beteiligt und weder unter- noch überfordert werden.
11.30 Uhr	Beim Mittagessen erfahren die Krippenkinder besondere Betreuung und Anleitung.
ca. 12.00 Uhr	Schlafenszeit. Die Erzieherin ist im Schlafrum, bis die Kinder eingeschlafen sind. Danach erfolgt die Aufsicht über das Babyphon und leises Reinschauen alle 15 Minuten. Die Erzieherin hält sich direkt im Gruppenraum auf. Bei Bedarf können Kinder auch zwischendurch ausruhen oder schlafen. Manche Kinder werden von alleine wach, der Schlafbedarf ist sehr unterschiedlich. Wir helfen den Kindern sich anziehen.
ca. 14.00 Uhr	Die bis dahin noch schlafenden Kinder werden sanft geweckt. Bei der Einschätzung der passenden Schlafenszeit richten wir uns nach dem Gesamtschlafbedarf des Kindes, wohlwissend, dass der Tagschlaf einen Teil davon deckt. Immer geht es darum, wie das Kind sich fühlt und ob es am Nachmittag noch aktiv sein kann. Zum Wohl der Kinder können wir uns nicht auf Elternwünsche, das Kind nicht mehr schlafen zu lassen, einlassen, wenn es dann am Nachmittag übermüdet, überdreht und nicht mehr aufnahmefähig ist.
Ca.14.30 Uhr	Danach helfen wir den Kindern, sich anzuziehen. Je nach Situation spielen wir noch drinnen oder auf dem Außengelände.
15.30 Uhr	Imbiss
16.00 Uhr	Spielen im grünen oder blauen Zimmer, Bewegungsraum oder Außengelände vor der Kita.
17.00 Uhr	Ende des Kita-Tages.

Pflegezeiten: Wir wickeln die Kinder zu festen Zeiten und zwischendurch nach Bedarf.

16. Gestaltung von Übergängen/Eingewöhnung/Umgewöhnung

Auf einen guten Anfang kommt es an

Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder sich gut bei uns einleben, mit den vielen neuen Eindrücken zurechtkommen und gerne zu uns kommen. Hier bringt jedes Kind andere Vorerfahrungen mit, manche Kinder waren noch nie getrennt von Mama oder Papa und

hatten immer sofort einen Ansprechpartner, andere haben schon Erfahrung aus der Kinderkrippe oder wurden von einer Tagesmutter betreut. Bei jedem Kind geht es darum, dass es zu uns Erzieherinnen Vertrauen findet, so dass es vorübergehend auf die persönliche Anwesenheit der bisher vertrauten Bezugsperson verzichten kann und sich auf uns einlässt. Anfangs begleiten die Eltern ihr Kind, dann erfolgen erste Trennungszeiten. Eltern bleiben noch in der Kita, auf Abruf im Personalraum, wer möchte bei einer Tasse Kaffee. Nach ein paar Tagen verlassen die Eltern in Absprache mit der Erzieherin die Kita. Diese Zeiten werden nach und nach ausgedehnt, so dass für Tageskinder Schritt für Schritt das Mittagessen, die Traumzeit und der Nachmittag mit Imbiss hinzukommen. Später lernen die Kinder, meist auch mit Hilfe der anderen Kinder, alle Räume der Kita und alle Erzieherinnen kennen und verlassen neugierig und interessiert ihren Stammgruppenraum.

Die Eingewöhnung der Krippenkinder verläuft in Anlehnung an das Berliner Modell. Hier gilt es zudem besonders, die Wickel- und Schlafsituation zu berücksichtigen. Krippenkinder werden nur von Vollzeitkräften eingewöhnt, die zeitweilig ihre Dienstzeiten umstellen, um Kontinuität zu gewährleisten.

Zum Abschluss der Eingewöhnung findet ein Elterngespräch statt. Es erfolgt ein Austausch über das Verhalten und Erleben des Kindes in der Eingewöhnungszeit. Offenheit im Gespräch gibt uns auch die Möglichkeit zur stetigen Verbesserung der Eingewöhnungszeit.

Stammgruppenwechsel

Die angehenden Schulkinder der altersgemischten Stammgruppe wechseln zum letzten Kindergartenjahr die Gruppe. Auf diesem Weg regulieren wir die Anzahl der Kinder in dieser Gruppe durch das Jahr. Wir meinen, dies den ältesten Kindern am besten zumuten zu können, zumal diese manchmal schon vier Jahre lang die Kita besuchen, sich in allen Räumen wohl fühlen und auch die Eltern mit allen Erzieherinnen gut bekannt sind. Für diese Kinder bedeutet der Wechsel kaum eine Veränderung. Der größte Unterschied ist, dass der Kinderkreis in der anderen Stammgruppe größer ist, als bisher gewohnt. Der Kreis mit 25 Kindern ist der Schulsituation ähnlicher und von daher eher förderlich, einen guten Übergang in die Schule zu bewältigen. Die bisherige Bezugserzieherin und die künftige Bezugserzieherin tauschen sich aus, außerdem wird die Situation im Entwicklungsgespräch thematisiert und natürlich auch mit den betreffenden Kindern.

Vom Krippenkind zum Tageskind

Werden die Krippenkinder drei Jahre alt, wechseln sie nicht die Stammgruppe (s.o.) Allerdings gibt es schon Veränderungen, die sie – mit unserer Unterstützung - bewältigen müssen:

Es folgen jüngere Kinder, die nun der besonderen Aufmerksamkeit der Erzieherin bedürfen, ähnlich der Familiensituation, wenn ein Geschwisterkind geboren wird.

Meist hat sich der Schlafbedarf am Tag soweit reduziert, dass das Kind seinen Schlafplatz im Schlafräum nicht mehr braucht und eher das Angebot der Traumzeit wahrnimmt.

Das Kind ist nicht mehr im Abschlusskreis der Krippenkinder mit dabei, sondern bei den über 3-Jährigen.

Das Kind sucht immer unabhängiger von Erzieherinnen die anderen Bildungsbereiche auf, auch das Frühstück wird mit der Zeit selbst bewältigt.

Das Kind sitzt beim Mittagessen in einer größeren Tischgruppe, als es das bisher gewohnt war.

Diese Veränderungen werden von uns allmählich herbeigeführt, mit dem Kind besprochen und eingeübt, so dass es nicht „von seinem Platz geschubst“ wird, sondern die damit verbundenen Lernchancen nutzen kann.

Von der Kita zur Schule: Das KOOP-Jahr

KOOP bedeutet Kooperation zwischen Kita und Grundschule. Lehrkräfte der Grundschule und Fachkräfte der Kitas arbeiten hier zusammen, damit die Kinder diesen Übergang gut bewältigen und den neuen Lebensabschnitt positiv erleben. Dafür werden vom Ministerium für Bildung bestimmte Stundenkontingente finanziert, die sich nach der Anzahl der Kinder richten. Schule kennenlernen, am Unterricht teilnehmen, Lernaktivitäten aus den verschiedenen Bildungsbereichen sind Inhalte der Treffen, und auch die Ideen der Kinder, was sie denn gern im letzten Jahr noch machen wollen, kommen hier zum Tragen. In gegenseitiger Beratung werden die Kinder im Hinblick auf ihre Sprachkompetenzen eingeschätzt. Von Seiten der Schule werden evtl. Empfehlungen zur Teilnahme an der Maßnahme des Ministeriums „Früh Deutsch lernen“ ausgesprochen. Die Teilnahme an dieser Maßnahme liegt organisatorisch in Elternverantwortung. Zum KOOP-Jahr gibt es alle Informationen beim Elternabend zu Anfang des letzten Kindergartenjahres.

17. Zusammenarbeit im Team

Allgemein

Die Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums und des Bildungsprogrammes für saarländische Kindergärten ist unsere gemeinsame Aufgabe, mit dem Ziel die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu unterstützen und zu fördern. Ein hohes Maß an gemeinsamen pädagogischen Überzeugungen und Wertvorstellungen sind hierfür Voraussetzung. Eine gute Verständigung und ein regelmäßiger Austausch sind erforderlich, um unseren Aufgaben und unserem eigenen pädagogischen Anspruch gerecht zu werden.

Jede Mitarbeiterin übernimmt Verantwortung für einzelne Bereiche, für die gesamte Einrichtung und jedes einzelne Kind. Wir achten gemeinsam darauf, dass niemand überlastet wird, und jede ihren Anteil zum großen Ganzen leistet. Wo es möglich ist, verteilen wir Aufgaben nach den Stärken und besonderen Interessen, zum Beispiel bei der Zuordnung der Bildungsschwerpunkte in den Räumen oder der Durchführung regelmäßiger Angebote, wie dem Waldtag. So braucht nicht jede alles zu können, sondern konzentriert sich auf weniger Bereiche. Unsere Zuständigkeiten richten sich auch nach unserer Ausbildung und damit der tariflichen Eingruppierung.

Wir unterstützen einander und erkennen gegenseitig unsere Arbeit an. In Zeiten von personellen Engpässen, die sehr belastend sind, stärken wir uns gegenseitig und versuchen trotz alledem die „Sternstunden“ im Alltag wahrzunehmen, zum Beispiel ein schönes Erlebnis mit einem Kind oder eine positive Rückmeldung von Eltern.

Um einen guten Zusammenhalt im Team zu pflegen, machen wir jährlich einen Betriebsausflug und gönnen uns vor Weihnachten eine Auszeit im Restaurant. Diese Zeit schenkt uns unser Träger. An Team-Konzeptions- oder Studientagen genießen wir die gemeinsame Mittagspause, die ja im Arbeitsalltag nie möglich ist.

Umsetzung

Informiert sein - Grundvoraussetzung, damit die Zusammenarbeit gelingt:

- Info-Mappe: hier werden alle aktuellen Kurzinfos eingetragen, jede Mitarbeiterin informiert sich zu Arbeitsbeginn
- Teamprotokolle oder sonstigen Aufzeichnungen zum Nachlesen
- Übergabe-Buch: Infos von Eltern, für Eltern werden hier von uns Erzieherinnen eingetragen. Wer in Abholzeiten Kinder betreut, liest hier nach, was mitgeteilt werden muss.
- Standorthandbuch: Dort sind viele qualitätsrelevanten Prozesse beschrieben. Das Handbuch wird ständig weiterentwickelt und bestehende Prozesse werden, falls notwendig, überarbeitet.

Die Teambesprechung - Austausch, Beratung, Reflexion und Planung:

Wir treffen uns einmal wöchentlich in der Zeit von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr zur Besprechung. Die erste halbe Stunde betreuen ein bis zwei Erzieherinnen im Wechsel noch die restlichen Kinder.

- Die übrigen Kolleginnen beginnen in Kleingruppen mit dem kollegialen Austausch über Kinderbeobachtungen, deren Auswertung und entsprechender pädagogischer Planung. Die Bezugserzieherin dokumentiert Ergebnisse und Planung.

Dann folgen im wöchentlichen Wechsel und je nach Erfordernissen:

- Planung der Stammgruppenteams zu den Bildungsbereichen,
- Systematische Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit (QM), indem zum Beispiel Prozesse überdacht, überarbeitet oder neu entwickelt werden. Auch grundsätzliche pädagogische, konzeptionelle Themen gehören hierher.
- Fallbesprechungen, organisatorische Punkte, Bearbeiten von Eltern- und Kinder-Beschwerden, Absprachen für Projektarbeiten, Verteilung von Aufgaben, Informationen, und ganz wichtig.....einen spirituellen Impuls in Form einer Geschichte, eine Gedichtes oder eines Gebetes.

Für pädagogische Themen, besondere Fragestellung halten wir auch ab und zu eine ganze Teamzeit frei, große Themen werden an Konzeptionstagen erarbeitet oder an Teamfortbildungstagen mit entsprechenden Referenten/innen bearbeitet.

Qualifizierung

In den letzten Jahren gaben wir gemeinsamen Fortbildungstagen den Vorrang. In Orientierung an den Zielen des Trägers erörtern wir, welche Themen uns in der Arbeit weiter und den Zielen näherbringen. Möglich sind aber auch Qualifizierungsmaßnahmen für einzelne Mitarbeiterinnen. Zu Jahresbeginn erstellen wir hierzu einen Plan.

Des Weiteren unterstützen uns bei Bedarf pastorale Begleiter/innen. Zum einen geht es um Fortbildungsangebote im religionspädagogischen Bereich, zum anderen der eigenen persönlichen Reflexion und Weiterentwicklung des Glaubens, was wiederum Auswirkungen auf die Arbeit mit den Kindern hat. Als pastorale Mitarbeiterinnen dürften wir zudem drei Exerzientage pro Jahr in Anspruch nehmen.

Neue Mitarbeiterinnen

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen erfolgt nach geplantem Ablauf. Zum einen ist es wichtig, dass die neue Kollegin eine gute Orientierung hat, sich schrittweise und geplant in die Arbeit einzufinden, zum anderen ist eine gute Einarbeitung erforderlich, um die bisher erreichte Qualität der Arbeit zu sichern.

Wir bilden aus

Vorpraktikanten/innen und Berufspraktikanten/innen können bei uns ihr Praktikum ableisten. Vor Ort wird jeweils ein Ausbildungsplan erarbeitet, der sich an den Vorgaben des Ministeriums orientiert. Qualifizierte Anleiterinnen aus unserem Team sind den Praktikanten/innen zugeordnet. Diese stehen auch mit der Fachschule in Kontakt. In regelmäßigen Gesprächen wird geplant, reflektiert, bei Schwierigkeiten unterstützt und Mut gemacht. Ein wichtiger Teil der Ausbildung ist auch die Darlegung der Arbeit in Form eines Berichtes. Nicht zuletzt obliegt es der Praxisanleiterin eine Beurteilung vorzunehmen, die großen Einfluss auf die Zulassung und letztendlich auf das Erreichen der staatlichen Anerkennung hat.

Wir sehen es als eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, mitzuwirken an der Ausbildung zukünftiger Erzieherinnen, die trotz all der Belastungen, manchmal auch Überlastungen, die Freude an der Arbeit mit den Kindern allem voranstellen.

Daneben sind auch Kurzpraktika möglich. Den Kindern zuliebe verteilen wir dies über das Jahr und setzen diese Praktikanten/innen nicht im Krippenbereich ein.

18. Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen eines Kindes. Für uns sind sie die wichtigsten Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Wir haben einen familienergänzenden und unterstützenden Auftrag, der nur in guter Zusammenarbeit mit Eltern erfüllt werden kann. Gelungene Zusammenarbeit bedeutet für uns, eine Vertrauensbasis zu schaffen, die Raum für wechselseitige Nachfragen und offenen Austausch zulässt und sich am Wohl des Kindes ausrichtet.

Mit den Eltern der Krippenkinder muss der Austausch noch intensiver sein, denn bis zum Alter von 3 Jahren gibt es noch mehr Entwicklungsschritte. Zudem können Eltern von ihren Kindern noch nicht soviel erfahren, weil diese sich noch nicht so mitteilen und von ihren Erlebnissen erzählen können. Umso mehr schätzen wir das Vertrauen, dass diese Eltern uns entgegenbringen.

Hier findet Zusammenarbeit mit Eltern statt:

- Aufnahmegespräch
- Eingewöhnungszeit
- Reflexionsgespräche nach der Eingewöhnung
- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Beratung und Unterstützung in pädagogischen Fragen
- Mitgestaltung, Mitwirkung bei Festen, Gottesdiensten und anderen Begegnungsmöglichkeiten
- Eltern-Kind-Aktionen
- Informationen an Pinwand, in Elternzeitung, Handzettel und Doku-Wänden

- Mitwirkung im Elternausschuss
- Beteiligung an Befragungen
- Hospitieren im Kita-Alltag (nach Absprache und Treffen von Vereinbarungen)

Engagieren können sich Eltern auch bei Arbeitseinsätzen, zum Beispiel im Außengelände. Damit können wir zum einen finanzielle Ressourcen schonen und gezielter pädagogisch verwenden. Zum anderen fördert es Zusammenarbeit und zeigt den Kindern, wie ihre Eltern sich gemeinsam mit Erzieherinnen für ihre Kita einsetzen.

Rückmeldungen zu unserer Arbeit: Beschwerden, Kritik, Reklamationen

Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, Rückmeldungen zu unserer Arbeit zu geben. Natürlich ist uns der naheliegende Weg, nämlich uns anzusprechen, der Liebste. Darüber hinaus gibt es im Eingangsbereich eine Rückmeldebox für schriftliche Nachrichten. Die Anliegen der Eltern werden in einem angemessenen Zeitraum bearbeitet. Eltern erhalten zuverlässig eine Rückmeldung darüber, ob und wie ihr Anliegen berücksichtigt werden kann. Haben Eltern den Eindruck, dass Ihre Nachfrage bei uns im Haus nicht adäquat bearbeitet wurde, können sie sich auch an unsere Gesamtleiterin wenden.

Anonyme Rückmeldungen können für uns Anstöße sein, eine Sache, eine Situation, einen Ablauf zu überdenken und gegebenenfalls eine Änderung herbei zu führen. Kommen viele anonyme Rückmeldungen mit gleichen Fragestellungen könnte eine Beantwortung in der Elternzeitung erfolgen. Anonymen Rückmeldungen schließen logischerweise ein persönliches Gespräch zur Erläuterung oder Antworten aus.

Elternausschuss

Der Elternausschuss hat die Aufgabe die Erziehungsarbeit der Kita zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kita und Träger zu fördern. Der Ausschuss hat Informationsrechte und Beratungsrechte. Alle zwei Jahre wählen Eltern jeweils für ihre Stammgruppe zwei Vertreter/innen. Dieses Gremium trifft sich 3- bis 4-mal im Jahr, um informiert zu werden, wichtige Angelegenheiten zu beraten und sich für die Einrichtung zu engagieren.

Weitere gesetzliche Gremien, die Eltern vertreten, sind der Regionalverbandsausschuss, der Landeselternausschuss und der Bundeselternausschuss.

19. Öffentlichkeitsarbeit

Die Webseite unseres Trägers gibt uns die Möglichkeit, über besondere Aktionen/Projekte im Pressespiegel zu informieren, ebenso die Seite unserer Pfarreiengemeinschaft St. Barbara. Wir nutzen auch die örtlichen Anzeiger, pädagogische Arbeit in unserer Kita darzustellen. Der Regionalverband stellt zudem die Anmeldeplattform „<https://www.kitaplatz-regionalverband.de>“ zur Verfügung.

20. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir arbeiten zusammen- im Bedarfsfall- oder fortlaufend:

- Frühförderzentren (unter Berücksichtigung unseres eigenen Raumbedarfs, der Situation in der Einrichtung und der Zielsetzung der Fördermaßnahme können nach Absprache Fördereinheiten in unserer Kita stattfinden)
- Ergotherapie- und Logopädiepraxen

- Arbeitsstelle für Integration, vorrangig Caritas, aber auch Miteinander leben lernen(MLL)
- Kinderärzte, Sozialpädagogisches Zentrum Neunkirchen, Kinder- und Jugendpsychiatrie Homburg
- Aschbachschule
- Erzieherinnenakademie
- andere Schulen, die Praktika in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern verlangen
- Beratungsstellen für sozialpädagogische Einrichtungen
- Beratungsstellen für Eltern, zum Beispiel Erziehungsberatung
- Jugendamt, sozialer Außendienst, sozialpädagogische Familienhilfe oder Erziehungsbeistandschaften
- unserer Fachberatung
- Gesundheitsamt
- Katholische Familienbildungsstätte
- Stadtbibliothek/Bücherbus
- Ehrenamtliche, die themenbezogen und auf Zeit unsere Arbeit unterstützen

21. **Qualitätsentwicklung und -sicherung**

siehe hierzu die Webseite unseres Trägers: www.kita-saar.de/ueber-uns/leitlinien-unserer-arbeit/qualitaetsmanagement

Qualitätsmanagement in unserer Arbeit:

- Wir bilden uns regelmäßig weiter und erstellen hierzu jährlich einen Qualifizierungsplan.
- Neue Mitarbeiterinnen werden systematisch eingearbeitet.
- Alle Mitarbeiterinnen sind beteiligt an der Erarbeitung und Überarbeitung von Prozessen, die relevant sind für die Qualität unserer Arbeit, wie z. B. Eingewöhnung von Kindern, Gestaltung der Wickelsituation oder des Mittagessens
- Übergeordnete Prozesse wurden und werden von der Qualitätsstelle des Trägers erarbeitet und werden vor Ort umgesetzt.
- Ein Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern ist eingeführt.
- Wir erfragen uns Rückmeldung von externen Stellen, deren Einschätzung unserer Arbeit uns wichtig ist, z.B. der Grundschule.
- Durch die Verwendung der entsprechenden QM-Instrumente ist der verantwortliche Umgang mit zeitlichen Ressourcen gewährleistet, unsere Arbeit ist zielgerichtet und Auswertungen werden in neue Planung einbezogen.
- Qualitätskonferenzen, interne Audits, Systemaudits und das Bistumsaudit sorgen dafür, dass wir die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich und nachhaltig sichern und zielgerichtet weiterentwickeln.

Nachwort unseres Teams

Dieser Konzeption gingen lange Gespräche, Diskussionen, Abwägungen und immer wieder kritische Reflexionen unserer Arbeit voraus. Der Prozess wird nie abgeschlossen sein, denn gesellschaftliche Bedingungen, familiäre Situationen, wissenschaftliche Erkenntnisse über Entwicklung und Lernen von Kindern und politische und kirchenpolitische Entscheidungen haben immer wieder Einfluss auf die Anforderungen an die Arbeit mit Kindern und verändern sich fortlaufend.

Beständig bleibt die Aufgabe, jedes einzelne Kind in seiner Situation und seinen Bedürfnissen an jedem einzelnen Tag wahrzunehmen und anzunehmen.